

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Einzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 52

Donnerstag, den 28. Juni 1928.

53. Jahrgang

Was wird nun geschehen?

Die Opfer der schrecklichen Tat im Beograder Parlament sind am Samstag in Zagreb vom kroatischen Volke mit einer erhabenen Würde der Trauer zur ewigen Ruhe geleitet worden. Die vollkommene Beherrschung der gesamten kroatischen Bevölkerung und der Trauergäste von nah und fern, deren Zahl über Hunderttausend betrug, gab einem Begräbnis die erschütternde Weihe, wie es die kroatische Hauptstadt noch nicht erlebt hat. Ein in seine Tiefen aufgeregtes und verwundenes Volk zeigte ein Beispiel von Disziplin und Unterordnung unter die Lebensinteressen des Staates, welches sich die Presse und die gewählten Volksvertreter aller Parteien zum Muster nehmen sollten. Diese majestätische Leistung ungeführter Trauer und ihre Nachwirkung ist es, welche das Unglück im Beograder Parlament aus dem chaotischen Feuerkreis unabsehbarer weiterer Katastrophenergebnisse herausgerückt und eine Lage geschaffen hat, über die man wieder mit einiger Ruhe sprechen kann.

Eine Frage bewegt in diesen schweren Tagen wohl alle Gemüter: Was nun? Was wird nun geschehen? Es ist nicht nötig, aus allen jenen Beziehungen und widerstrebenden Kräften im Prozeß der geistigen Vereinigung der drei jugoslawischen Teilmölder den unerfreulichen und leidenschaftsbewegten Hintergrund zusammenzustellen, aus dem heraus die Revolverkugeln eines hemmungslosen und belasteten Menschen flogen, weil sie ohnedies jedem Zeitungsleser zur Genüge bekannt sind. Sie waren die Faktoren einer schleichenden politischen Krise, welche Volk und Wirtschaft in Jugoslawien schon von Anfang an zu keiner rechten Gedeihlichkeit, zu keiner Selbstsicherheit, zu keinem rechten Vertrauen auf die Zukunft kommen ließen. Auch das Ausland schöpfte aus ihnen gewisse

schädliche Vorbehalte, welche das brave jugoslawische Bauernvolk keineswegs verdient, und die bekannte Präpolenz, soweit uns dieses Ausland eben mißgünstig ist. Heute nun haben alle Staatsbürger, auch die einfachen Nichtpolitiker, das sichere Gefühl, daß diese verderbliche Krise durch die Revolvergeschüsse in der Skupština zu einem Höhepunkt geführt wurde, wo die gründliche und abschließende Lösung eine absolute Notwendigkeit ist. Es zeugt für die tiefere Gesundheit des Volkes, daß die Feststellung dieses Höhepunktes nicht mit verzweifelndem Pessimismus erfolgt, sondern mit der Ueberzeugung, daß es nunmehr besser werden muß, daß uns die verdammenswerten Unglückschüsse nicht in einen noch tieferen Strudel geschleucht haben, sondern daß sie mit der besonderen Wunderkraft vergossenen Blutes die Wende zum Besseren bedeuten. Solange bloß Warnungen und Beschwörungen in politischen Versammlungen und in den Parteiblättern hörbar waren, die auch dann, wenn sie selbstlosen patriotischen Ueberzeugungen entsprangen, wegen ihrer Wiederholungen und wegen ihrer erschütterlichen Nutzlosigkeit bald nicht mehr ernst genommen wurden, solange war ein Ende der Krise nicht abzusehen. Es ist namenlos traurig, aber es ist so: erst die Schüsse in der Skupština haben das fundamentale Problem in seiner ganzen Bedrohlichkeit abgelenkt. Sowohl diejenigen, welche ihre Politik aus dem Glauben an ihre Vorherrschaftsberechtigung ableiteten, als auch diejenigen, welche glaubten, durch überkommene Obstruktionsmethoden eine befriedigende Lösung herbeiführen zu können, stehen mit weit geöffneten Augen vor den Opfern. Die ersteren werden nun einsehen, daß der junge Staat Jugoslawien seine eigene Psychologie der Verwaltung und Wirtschaft, mit einem Wort die Inwirksamkeitssetzung der neuen Staatsauffassung braucht, die seiner Zusammenfassung, seiner Vergrößerung, seinem neuen Organismus eben entsprechen. Die letzteren haben nach dem ersten

Paroxysmus der Empörung und des Entsetzens wohl auch eingesehen, daß mit der bisherigen Art des politischen Kampfes nunmehr Schluß gemacht werden muß. Die beruhigenden Botschaften der Führer haben ihre Wirkung auf das Volk nicht verfehlt, wohl das beste Zeichen, daß das Volk sehnlich Frieden, Ruhe, Konsolidierung und Wirtschaft wünscht und Vorbedingungen in der Politik, die es bei seiner Arbeit nicht hemmen, sondern fördern.

Es ist jetzt gewiß nicht das Wesentliche, daß die Regierung Butkewić sofort geht, was als Einbekenntnis der Schuld gedeutet werden könnte, um vielleicht einer Regierung der bisherigen Opposition das Feld zu räumen. Es bestünde in diesem Fall die Befürchtung zurecht, daß dann das Problem wieder nicht gelöst würde, sondern daß es ein Weiteispiel mit vertauschten Rollen wäre. Ferner darf nicht übersehen werden, daß die gegenwärtige Politik von der Notwendigkeit beherrscht wird, das Verhältnis zu Italien durch die Annahme der Rettungsverträge zu regeln. Alle bisherigen Regierungen haben an dem Uebel gelitten, daß es nicht an der Wurzel ergriffen werden konnte, auch jene, in welchen die gegenwärtigen Oppositionsführer als Minister saßen. Immer war es ein Herumschlagen um den heißen Brei, ein Kriseln und Parteigeschrei, dem Anschein nach ein bloßer Kampf um Ministerstühle und Staatskrippen. Der Regierung Butkewić kann man billigerweise, wenn man sie mit ihren Vorgängerinnen vergleicht, keinen größeren Vorwurf machen als den, daß sie das Grundproblem eben auch nicht in Angriff genommen hat. Wohl aber muß man ihre äußerliche Leistungen gutschreiben: sie hat einige wichtige Gesetze zustandegebracht, das Staatsbürgergesetz, das Steuergesetz und anderes mehr. Daß sie die Druckmethoden des nationalen Chauvinismus nicht gerade begünstigte, wird ihr bloß ein winziger Bruchteil des Volkes, nicht der feste, übelnehmen können. Das vergossene

Stadtrichter und Bürgermeister von Marburg.

Von A. S., Marburg.

VII.

Hofers Nachfolger war Andreas Storch (1601) und nach diesem kam im Jahre 1613 Matthias Müller. Zwischen letzterem und seinem Nachfolger Hans Glades (1638) liegen 25 Jahre. Dieser große Zeitraum läßt auch hier eine Lücke vermuten.

Der folgende Stadtrichter ist Hans Kasol, (1641) der für die Stadt Marburg eine größere Bedeutung erlangt hat. Sein Name ist auch deshalb bekannter und geläufiger, weil von ihm der Gerichtsstab der Stadt Marburg herrührt, der die Inschrift trägt: „1641, Hans Kasol, derzeit Stadtrichter.“ Dieser Richterstab ist jetzt im städtischen Museum aufbewahrt.

Es folgen dann als Stadtrichter Michael Bollian (1644), Georg Stradioth (1653), Johann Berniko (1654) und Thomas Riederl (1658). Letzgenannter machte im Jahre 1658 den Stadträten ein Christfest, bestehend aus einem großen Oelgemälde, welches den König Salomo umgeben von den königlichen Räten darstellt und die Aufschrift enthält:

„Es ist ein falsches Gericht, wan man den herrn nit sowohl als den knecht Richt, — Derohalben o! Richter Richt Recht, auf das nit hat Zuclagen herr oder knecht!“

Dieses Bild hängt heute noch in der Amtsstube des Bürgermeisters. Sowohl Kasol als Riederle haben mit ihren Widmungen den Nachkommen ein sichtbareres Denkmal ihrer Person zurückgelassen. Diese Denkmäler mit ihren Aufschriften, namentlich der schöne altdeutsche Rechtspruch, sind gleichzeitig auch ein sprechender Beweis dafür, daß die Stadt Marburg immer deutsch gewesen ist.

In kurzen Zwischenräumen folgen alsdann nacheinander die Stadtrichter Valentin de Deurgo (1671), Hans Oraschig (1676), Hans Rieslbrieff (1677) und Georg Haller (1680). Zu Hallers Zeit brach, u. zw. im Sommer 1681, in Marburg die Pest aus, die damals einen großen Teil Mitteleuropas verheerte und auch in Marburg und Umgebung viele Bürgerfamilien hinwegraffte. Die letzte der Pestkälten, die man später zur Erinnerung an jene trauervollen Tage an mehreren Stellen um Marburg herum aufriktete, stand noch bis vor ungefähr achtzig Jahren an der Triester Reichsstraße an der Südgrenze des Stadtgebietes dort, wo dieses an das große Theresener Erzgießfeld grenzt. Da sie aber damals dem Zerfalle nahe war, ließ der Museumsverein sie abtragen und ins Museum schaffen, um sie wenigstens auf diese Weise zu erhalten.

Nach Haller bestanden die Würde des Stadtrichters Christoph Bisio (1688), Leopold Schweighofer (1689), Johann Melchior Renkl (1706) und Andriä Schloßgo, dessen Amtszeit von 1711 bis 1716 genauer angegeben wird.

Eine bedeutende Persönlichkeit war der Stadtrichter Severin von Eckard, von 1717 an. In seinem

bürgerlichen Berufe als Notarius ist er ohne Zweifel ein tüchtiger Jurist gewesen, da ihm die doppelte Auszeichnung als kaiserlicher und päpstlicher Notar verliehen worden war. Diese Anerkennung von höchsten Stellen erwarb ihm auch das Vertrauen seiner Mitbürger für die Wahl zum Stadtrichter. Daß er sich während seiner öffentlichen Wirksamkeit durch eine weise Verwaltung, durch Förderung des Wohles der Stadtbewohner und durch verschiedene Wohltätigkeitseinrichtungen auszeichnete, geht daraus hervor, daß er vierzehn Jahre lang (bis 1731) sein Vertrauensamt bekleidete. Als Herr und Besitzer von Rotwein war er auch ein vermöglicher Mann. Dies und der Umstand, daß ein gewisser Wolfgang von Synersberg, vermutlich Bürger von Marburg, im Jahre 1698 für die Josefskirche im Bororte Brunnndorf ob Marburg ein Vermächtnis gestiftet hatte, setzte den Herrn von Eckard in den Stand, die Josefskirche in die heutige Gestalt umzubauen. (1728).

Severin von Eckard liegt in der Josefskirche in Brunnndorf bestattet. Seinem Andenken ist der Grabstein gewidmet, der in die südliche Außenmauer der Kirche eingemauert ist. Aber nicht Eckard allein hat hier seine letzte Ruhestätte gefunden, sondern auch seine Frau Schwägerin Eschander eine geborene Pflapart. Sommer, dankbarer Sinn kommt in der hier wörtlich wiedergegebenen Grabinschrift zum Ausdruck:

„Wißt wissen, Bankiersmann, wer ligt alhier begraben, Dese Zeilen seche an, sie werden es dir sagen.“

Ein Notarius Publicus von Pabst und Kaiserhaus, Guttäher und Vogtherr dieses würdigen Gotteshaus. Herr Severin Eckard war er genant,

Blut der Märtyrer, das in seiner Kostbarkeit Höchstes und Einmaliges ist, fordert gebieterisch seinen Lohn. Dieser Lohn muß darin bestehen, daß ohne Rücksicht auf Ministerportefeuilles und Parteivorherrschaft die Führer aller Parteien jene Basis ermöglichen, auf welcher die Irrtümer eingesehen und wiedergutmacht werden können. Wenn es nötig ist, dann muß man zum Ursprung zurückgehen und mit kühler Berücksichtigung der Möglichkeiten das Fundament des Staates so reparieren, daß auf ihm Gleichberechtigung, Freiheit und alle staatsbehaltenden Postulate als Selbstverständlichkeiten gedeihen können. Dazu bedarf es allerdings der tiefen Einsicht und des ehrlichen Patriotismus aller maßgebenden Faktoren. Es ist zu hoffen, daß die Majestät des Todes alle jene Elemente, welche nicht imstande sind, eine solche Einsicht zu betätigen, schachtmatt gesetzt hat. Auf die Frage, was nun kommen wird, soll man nicht antworten: diese oder jene Regierung, dieser oder jener Minister, eine neutrale Regierung für die Neuwahlen, und wie die Zeitungskombinationen alle heißen. Kommen wird und muß, und das verbürgen alle Anzeichen und die Haltung des Volkes: die Erlösung unseres schönen, naturgegebenen Staates von jenem Moment, das uns dieser Tage in die schwerste Krise gestürzt hat. Es ist jenes Moment, das es bisher verhinderte, daß die jugoslawischen Volksteile jene Eigenschaften und Eigenarten, zu denen sie in vielhundertjähriger besonderer Entwicklung gelangt sind, also zwei Kulturen, jeder für sich frei und ungehemmt weiter entwickeln und aufbauend in den Dienst des gemeinsamen Wohles stellen konnten. Bisher war es so, daß diese Eigenarten trennend und explosiv wirkten, statt sich harmonisch zu ergänzen. Das ist der Kern des Problems.

Politische Attentate.

Die Liste der politischen Attentate unseres Jahrhunderts ist so überreich, daß ein dickleibiges Kompendium dazu gehören würde, sie alle aufzuzählen und zu beleuchten. Sie setzt ein mit der Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler in China im Jahre 1900, mit der Ermordung des Königs Humbert von Italien einen Monat darauf, um nur die wichtigsten Geschehnisse hervorzuheben. Im nächsten Jahre erfolgt ein Attentat auf Wilhelm II. in Bremen, bei dem er durch ein geworfenes Eisenstück leicht am Kopf verletzt wird. Den Attentäter, den Arbeiter Weiland, überweist man dem Zrennhaus. Im September wird der Präsident der Vereinigten Staaten McKinley in Buffalo durch einen politischen Anarchisten erschossen; die Hinrichtung des Täters sühnt das Verbrechen. Im Jahre 1902 stirbt unter den Kugeln eines Studenten der russische

Minister des Äußern Sspjagin. Zwei Jahre darauf wird der russische Generalgouverneur Dobrilow erschossen — kurz darauf der russische Minister des Innern v. Plehwe durch eine Sprengbombe ermordet — etwas über ein halbes Jahr später der Dänel des Jaren, Großfürst Sergius, getötet und wenig später der Stadthauptmann von Moskau erschossen.

Bechängnisvolle, nie mehr abreißende Liste: kaum hat sich die Erregung über den Tod des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkow etwas gelegt, der in Sofia auf offener Straße erschossen ward, als, im Jahre 1908, die Kunde von dem furchtbaren Verbrechen in Portugal kommt. Am 2. Februar dieses Jahres fährt König Carlos mit dem Kronprinzen Julipe im offenen Wagen durch Lissabon — Schüsse krachen — Vater und Sohn brechen blutüberströmt zusammen — sind tot. . . Im gleichen Monat dann noch ein Attentat auf den Schah von Persien, bei dem der Herrscher allerdings unverletzt bleibt. Zwei Monate darauf Schüsse eines Studenten gegen den Statthalter von Galizien, den Grafen Potocki; sie treffen nur zu gut. . .

Im Jahre 1911 stirbt unter den Revolverkugeln der russische Ministerpräsident Stolypin. 1912 erfolgt im ungarischen Abgeordnetenhaus ein Revolverattentat auf den Grafen Tisza, wird, im November, der spanische Ministerpräsident Canalejas und, im März 1913, zu Saloniki der griechische König Georg ermordet.

Dann folgt, mit einem Doppelmord beginnend, der Weltkrieg e. n. Eine Weile ist Ruhe auf dem blutigen Gebiet der politischen Morde — die Leidenschaften der Menschen sind anderweitig engagiert. Bis der 22. Oktober 1916 von neuem das Signal zur alten Sepslogeneität gibt: an diesem Tage stirbt der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh unter den Kugeln des Sozialdemokraten Friedrich Adler. Im Jahre 1917 stirbt durch Messelmörder der frühere russische Ministerpräsident Goremytin. Am 6. Juli wird der deutsche Gesandte Graf Michbach in Moskau ermordet, einen Monat später der Zar mit seiner ganzen Familie in Jekaterinenburg hingschachtet, vierzehn Tage später Generalfeldmarschall v. Eichhorn mit seinem Adjutanten in Kiew getötet, am 1. November Graf Tisza in Budapest erschossen. Das nächste Jahr setzt ein mit dem Totschlag an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg im Berliner Edenhotel; der nächste Monat bringt den Tod Kurt Eisners durch die Hand des Grafen Arco Valley und noch am gleichen Tage das furchtbare Attentat im Münchener Landtagsgebäude, dem die Abgeordneten Osel und Jähreis zum Opfer fallen, während der Minister Auer schwer verwundet wird. Im April wirft man den sächsischen Kriegsminister Reuring in die Elbe und tötet den Schwimmer durch Gewehrschüsse; im Oktober schießt vor dem Reichstag ein Arbeiter auf den Abgeordneten Haase, der an der schweren Verwundung starb.

Das Jahr 1920 hat gerade begonnen, als das erste Attentat auf Erzberger erfolgt; der Mai bringt einen abermals mißglückten Anschlag auf ihn. Im

März 1921 wird der frühere türkische Großvezir Talaat Pascha in den Straßen Berlins ermordet, im Juni der Landtagsabgeordnete Gareis in München erschossen, im August Erzberger ermordet und der Abgeordnete Diez schwer verletzt, im Oktober der portugiesische Ministerpräsident Granja mit drei weiteren Ministern in Lissabon erschossen, im November der japanische Ministerpräsident Kei Hara ermordet.

Die Attentate jagen sich derart in der Folgezeit, daß man fast den Ueberblick verliert. Im Februar 1922 erliegt der finnische Minister Ruusuuri den Kugeln eines politischen Gegners; am 24. Juni wird der Minister Dr. Walter Rathenau in Berlin erschossen, im Juli der Türke Djemal Pascha in Tiflis und im Dezember der polnische Staatspräsident Narutowicz in Warschau beseitigt. Das nächste Jahr bringt Attentate mit Todeserfolg gegen tschechische, russische, bulgarische und mexikanische Politiker und Staatsmänner. Das Revolverattentat gegen den österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel vom 1. Juni 1924 dürfte noch in aller Erinnerung sein, ebenso die vielfachen Anschläge gegen Mussolini, der allein im Jahre 1926 drei solcher tätlicher Angriffe über sich ergehen lassen mußte.

Und endlich das letztvergangene Jahr? Im Juni fällt der Sowjetgesandte in Warschau, Woylow, einem russischen Monarchisten zum Opfer; in Irland wird der Vizepräsident D' Higgins erschossen. Der Oktober bringt gleich zwei solcher blutigen Sensationen: in Stip wird der jugoslawische General Michael Kavačević getötet, in Prag der albanische Gesandte Cema Beg ermordet. Zu Ausgang des Jahres erfolgt dann noch das Revolverattentat auf den Wiener Bürgermeister Seitz, bei dem der Angefallene unverletzt blieb. Unser gegenwärtiges Jahr sah dann vor einigen Wochen das Höllemaschinenattentat gegen den König von Italien und den gleichzeitigen Anschlag gegen Mussolini; König und Duce entgingen dem Anschlag, dem nur eine große Zahl gänzlich Unbeteiligter zum Opfer fielen.

Und nun wieder Belgrad: Wann wird die Menschheit zur Besinnung kommen und erkennen, daß Revolver und Bomben nicht nur keine politischen Kampfmittel sind, sondern in ihrer Anwendung auch meist das Gegenteil dessen auslösen, was von den Fanatikern des Parteimordes beabsichtigt ward?

Frontwechsel.

Dieser Tage fand in Bukarest die übliche Zusammenkunft der Außenminister der in der kleinen Entente verbundenen Staaten statt. Gegen Ungarn als dem Träger des habsburgischen Restaurationsgedankens entstanden, verlor dieses Bündnis in dem Maße an Bedeutung, als nach dem Tode des letzten gekrönten ungarischen Königs die Habsburgergefahr verminderte.

Gegenwärtig beginnt der Wert des Bündnisses wieder zu erstarren. Den Anlaß dazu gab zwar kein Habsburger, sondern Lord Rothermere als Erwecker

nach am Leben fand, den Kontakt mit der alten Heimat verloren. So z. B. der längst in Wien heimisch gewordene, dort viel genannte Maler Luigi Kafimir, der auch aus der Untersteiermark stammt. Der bekannte Raimund-Biograph, Schriftsteller und Bühnendichter Dr. Alfred Müller in Graz schreibt und noch viele, viele andere. Freilich, so „aktiviert“ waren die hiesigen Deutschen nie, wie heute jene kleine Gruppe von Slowenen, die sogar die biederen Marktfranen am Plage kontrollieren, ob sie nicht etwa ihre Kunden in deutscher Sprache bedienen, was sie ihnen strenge verbieten, wie mir unlängst eine alte deutsche Blumenverkäuferin erzählte, die mich — entgegen ihrer früheren Schwärze — auf Slowenisch begrüßte. Es war ihr dies von „einem Herrn“ befohlen worden, der sie fragte, ob sie denn nicht wisse, daß sie sich in Jugoslawien befinden. Nein, so weit haben die Deutschen dazumal ihre Kultur nie getrieben, denn es war ihnen ganz wurscht, wie die Marktweiber daherrredeten, wenn sie nur gut und billig einkaufen konnten.

Uebrigens: als die Chinesen in unserer Stadt weilten, haben sie deutsch gesprochen, wenn sie ihre jertischen Papierarbeiten feilboten, nur den deutschen Kaufleuten und Marktfranen möchte man das Deutschsprechen gerne untersagen.

Michel, wundere dich nicht!

Das waren eben Chinesen, aber die Deutschen hier gehören einer Minorität an, die man einfach als „nicht existierend“ bezeichnet. Es ist eben etwas ganz anderes, wenn sich z. B. Tschechen und Slowenen untereinander auf deutsch verständigen. Da ist die deutsche Sprache

Als Stattdichter zu Warburg sehr wohl bekannt.
Er lebte 69 Jahr und 19 Tag in dieser Sterblichkeit
Und schied den 11ten 7ber in die glückselige Ewigkeit.
Das Tausend ftebenhundert fteben und vierzigste Jahr
Fügte allhier zusammen ein edles Paar.
Da den 15ten 7ber im einen Monat und Jahr
In diesem Grab auch bezeugt war
Dessen Frau Schwiger Tschanderin
Eine geborne Plapartin.
Nachdem sie 66 Jahr und 15 Tag in diesem Leben vollend,
Erhielte sie durch den Tod ein seliges End.
Ligt also allhier der Frau Wittib bester Schatz begraben.
Was sie am höchsten schätz,
Muß dieser Grabstein haben.
Gott gebe beiden zu dem Lohn
Die ewige Freud und Stimelecon.
Vixero ple et quiescunt placide, resurgent beatissima."

Warburger Brief.

Warburg, im Rosenmonat.

Aus Gärten, die in der Mittagsstille wie verzaubert um marmorweiße Villen liegen, dringt ein Ruch von Rosen; weißen, roten und sammetdunklen, die schon halb ins Violette spielen.

„Es blühen viel Rosen im Garten
zu leuchtender Schönheit hinan!“

hatte Rudolf Bernreiter einst in einem formvollendeten Lied gesungen. Vielleicht dachte er damals auch an einen dieser vielen Gärten, die dem Vorüberwandelnden so wenig und so viel von ihren heimlichen Reizen vortreiben.

Wunderschön ist die Draufstadt in jmer Jahreszeit, die so reiches Blühen gewährt! Etwas Neues sind die Buschenschenken, die sich gleich hinterm Parke aufstun und an Ruffdorf und Gringing gemahnen. Da ist der schöne Obfgraben von der ehemaligen Badlischen Kellerei und gleich dahinter, dicht unterm Kalvarienberg, tut sich ein zweiter auf mit entzückend einladender Geste. —

Lebes Schwesterstädtchen an der Sann, damit du nicht etwa neidisch wirst und eifersüchtig auf das Lob, das ich unserer Draufstadt spende, muß ich gleich hier erwähnen, daß auch du auf deinen Schloßberghöhen etwas Herrliches besitzt, aber ich werde mich hüten, es näher zu bezeichnen, denn es führt kein allgemein zugänglicher Weg hinan. Ich habe mir selbstherrlich das Recht genommen, das alleinige Eigentumsrecht des Besitzers zu brechen und möchte nicht nachträglich seinen Zorn auf mich laden. Es war ein köstlicher Sitz unter hohen Alagten mit einer selten schönen Fernsicht.

Die Deutschen hierzulande mit „fast gar keiner Kultur“, wie sich neulich ein slowenischer Artikelsschreiber ausdrückte, bewiesen ihre Kultur auch darin, daß sie sich ihre Winter- und Beingartenhäusern auf den allerschönsten Hügeln errichten ließen. Da überblickten sie ihre Heimat und das Herz wurde ihnen weit. Und aus dem Schoß dieser andachtsvoll geliebten Heimat gingen sie hervor, deren Namen in aller Welt heute noch genannt werden.

Ein Halbbergessener ist Bartholomäus Carnert, der langdurftordene Philosoph, nach dem einst auch eine Straße in unserer Stadt benannt gewesen ist. Die meisten aber wanderten über die Grenze und haben, soweit sie

des Revisionsgedankens der Friedensverträge und Mussolini als sein Sekundant. Da die Erhaltung der neuen Ordnung den wesentlichsten Punkt im Bündnisvertrag der kleinen Entente bildet, so steht der Bund dormal vor der Notwendigkeit, eine Art Frontwechsel durchzuführen.

Die Träger der ungarischen Gefahr sind nicht mehr die Habsburger, sondern Mussolini und mit ihm das faschistische Italien. Von diesem Gesichtspunkte muß diesmal die Bedeutung der Begabung in Bukarest beurteilt werden, doch mit dem Unterschiede, daß der Frontwechsel nicht mit dem Gewehr im Anschlag, sondern mit dem Gewehr bei Fuß durchgeführt werden soll.

Der rumänische Außenminister, der bei der ganzen Aktion eine führende Rolle zu spielen scheint, glaubt nämlich an die Möglichkeit, daß Südslawien und das faschistische Italien auch in voller Harmonie und Freundschaft nebeneinander leben können.

Das Arbeitsprogramm des kleinen Bundes verdient noch ein weiteres Interesse, weil es den Ausbau Mitteleuropas im Rahmen der neuen Ordnung zum Ziele hat. Das beweist die Absicht des Bundes, als einheitlicher Faktor seine Beziehungen auch mit dem Deutschen Reiche zu regeln, ihnen eine feste und sichere Basis zu geben. Dem Wesen nach kommt es also darauf an, die Interessen Deutschlands und Italiens im Donaubecken und im Balkan-Adriagebiet im Einvernehmen mit dem kleinen Bunde in Einklang zu bringen.

Der Plan ist zweifellos großzügig und auf die Erhaltung eines Dauerfriedens eingestellt. Als außenpolitische Aktion scheinen auch keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege zu liegen. Viel fraglicher ist es jedoch, ob die Nachfolgestaaten in ihrer inneren Konsolidierung jene Reife erlangt haben, welche die fruchtbare Durchführung des Planes erst verbürgen könnte. Wenn die Außenminister bei ihrer Aktion nur die Interessen Prag, Bukarests und Belgrads vor Augen haben sollten, dann würden Košice, Alba Julia und Zagreb an dem Unternehmen kaum einen Gefallen finden.

Zimmerhin darf der zum Frieden mahnende Frontwechsel, den der kleine Bund auszuführen sich anschickt, als ernstlicher Versuch auf dem Wege zur Konsolidierung der neuen Ordnung mit Genugtuung begrüßt werden.

Der rumänische Außenminister charakterisiert das Unternehmen mit der bedeutungsvollen Mahnung „Wir — gemeint ist der kleine Bund — sind da!“ Soll die Mahnung aber auch ihre Wirkung tun, dann muß die Vorstellung von dem „Wir“ viel mehr umfassen als die Repräsentanz der drei Außenminister. Das „Wir“ kann in der Waagschale erst Bedeutung gewinnen, wenn die äußere Konsolidierung der Staaten im Bunde mit der inneren gleichen Schritt halten wird. A. L.

Politische Kurdschau

Zuland.

Das Begräbnis in Zagreb.

Die kroatischen Blätter berichten über die letzte Fahrt der geistlichen Abgeordneten Paul Rabić und

als wichtiges Hilfsmittel erlaubt, da wird sie gerne gehört, gelesen und gesprochen. Du Deutscher aber verkenne nicht in deiner Muttersprache, daß du etwas zu verkaufen hast, wenn du nicht wüßst, daß dir eines Tages deine Auslagefenster kaputtgemacht werden.

Das sind die Dornen, die sich uns in der Rosenzeit scharf und spitz in die Seele bohren.

Hans Rubin.

Der Franzl.

Eine Schubert-Anekdote.

Die ganze Welt begehrt in diesem Jahre bekanntlich den hundertsten Todestag des großen Meisters. Klüft halben läßt man sich zu imposanten Feiern . . . — was mag der „Franzl“ wohl zu dem „Rummel“ sagen, wenn er von dort oben durch ein rosenrotes Gitterfenster hinabschaut auf unsere Erde? Er wird lächeln, freundlich, wissend, ein wenig melancholisch — und sich der Zeiten erinnern, da er selbst noch auf diesem Planeten herumspazierte und herummusizierte und es so ganz, ganz anders war . . . Er hat nicht viel Glück gehabt, der kleine Franzl, und klingende Schätze hat er schon gar nicht sein eigen genannt — davon zeugt unter anderem eine wehmütig heitere Schubert-Anekdote, die Felix Weingartner in seinen Lebenserinnerungen veröffentlicht.

Eine bedeutungsvolle Begegnung, so erzählt er, hatte ich in der Zeit des Münchener Aufenthaltes: Bevi hatte

Gjuro Basariček, die am Samstag in Zagreb zu Grabe geleitet wurden, u. a. folgendes: Schon seit den frühesten Morgenstunden pilgerten heute die aus allen Gauen Kroatiens und Slawoniens eingetroffenen Bauern und Bäuerinnen wieder vor die Bahre der beiden Märtyrer, die im „Seljački Dom“ aufgebahrt waren. Gegen 8 Uhr morgens begann sich die Bevölkerung bereits in der inneren Stadt zu versammeln und die Einstellung des Tramway- und Wagenverkehrs leitete bereits dem Aufmarsch der unzählbaren Menschenmassen ein, die in ununterbrochener Folge dem Zirkus zu strömten. Vor dem „Seljački Dom“ hielt die Polizei einen Korridor, der sich längs der Jugoslawischen Akademie und der Ostseite des Platzes hin zog und diesen Raum für die offiziellen Trauergäste frei hielt. In den frühen Vormittagsstunden verdichtete sich die Menge immer mehr und bald zog sich ein mehrreihiges Spolier zu beiden Seiten des Zirkus über die Strohowyrowa ulica, Jelacéplaz, Batečeva ulica in die Nova Ves. Gegen 10 Uhr war dieses Spolier bereits bis zur „Zvijezda“ aufgedehnt. Der Ordnungsdienst funktionierte musterhaft und es kam nirgends zu Zwischenfällen oder Unordnung. In allen Straßen, durch die der Zug kam, waren die brennenden Gaslaternen mit schwarzem Flor umhüllt. Pünktlich um 10 Uhr vermittags, als bereits von der Lärmen aller Zagreber Kirchen die Glocken läuteten, wurden die beiden Metallfärge im Kuppelhof gehoben und auf die Straße getragen, wo nebeneinander zwei vier-spännige verglaste Galaléiwagen warteten. Um diese Zeit war rings um den „Seljački Dom“ eine große Anzahl von Repräsentanten der Behörden, der Stadt, der Distriktsverwaltung, aller Ämter und Hochschulen, der Akademie, der Wirtschaftskreise, darunter Vertreter der Handels- und Gewerbekammer, des Industriellenbundes, des Kaufleuteverbandes, der Zagreber Börse, usw. versammelt, während sich in der Hauptpassage die Abgeordneten und Politiker, darunter zahlreiche frühere Minister, sammelten und in der Königin Maria Straße Kf-

in einem Akademiekonzert eine Suite von Franz Lachner aufgeführt. Ich war am nächsten Vormittag bei ihm, als der alte Lachner persönlich erschien, um sich für die Aufführung zu bedanken. Es machte mir Freude, diesen charakteristischen Kopf mit den großen blauen Augen zu betrachten. Wie Bogen eines großen Geschehens fühlte ich es aber durch meine Seele rauschen, als Lachner beim Frühstück, zu dem wir uns von Levis Wohnung aus begaben, anfang, von seinem ersten Wiener Aufenthalt zu erzählen. Kaum hielt ich es für möglich: Ein Dutzend Franz Schuberts saß mir gegenüber und erzählte, als ob es gestern gewesen wäre, wie sich der arme „Franzl“ halt immer in Geldnöten befunden hätte.

„Geh, Franzl, das Wetter ist heute so schön,“ so trat Lachner einmal in das Stübchen seines Freundes, „laß uns eine Landpartie machen!“

„Ja, von was denn?“ meinte „Franzl“, „ich habe ja keinen Kreuzer in der Tasche!“

Für zwei langte es auch bei Lachner nicht.

„Weißt was,“ sagte Franzl, „nimme das Hest lieber und geh zum Haslinger oder zu 'nem andern. Vielleicht gehen S' dir was. I trau mi schon net mehr hin zu die s'trengen Herrn.“

Lachner wußte nicht mehr, welche Lieder in dem Hest waren, erinnerte sich aber, daß sicher eines oder das andere später populär geworden ist. Er nahm das Hest und trat damit die Rundreise an.

Ich habe Persil gewählt



und kann es allen Frauen bestens empfehlen!

Es sind nur 3 Dinge zu beachten:

1. Persil halt auflösen.
2. Die Wäsche in die kalte Lösung zu stellen und langsam zum Kochen bringen. 1/2 Stunde Kochen genügt.
3. Nachher gründlich schwemmen, zuerst warm, dann kalt. Ohne viel Mühe eine blütenweiße, frischduftende Wäsche!

Frauen, wascht mit Persil!

torat und Hochschuljugend von der Zagreber Universität, sowie zahlreiche Vereine Aufstellung genommen hatten. Der Zug formierte sich zu dieser Zeit bereits bis über Koprol in die Nova Ves hinaus, wo die Spitze des Leichenbegängnisses stand, bevor es sich überhaupt erst in Bewegung gesetzt hatte. Vor den beiden Galaléiwagen trugen je vier Unteroffiziere in Paradeabjurierung die beiden prachtvollen Kränze S. M. des Königs mit Seidenschleifen in den Staatsfarben, die die Aufschriften enthielten: „Gospodinu Pavlu Rabiću, Ministru i narodnom poslaniku — Aleksander.“ und „Gospodinu Dr. Gjuro Basaričeku, narodnom poslaniku — Aleksander.“ Gegen halb zehn Uhr erschien Bürgermeister Architekt Helzel an der Spitze des Zagreber Gemeinderates, dessen Mitglieder ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit nahezu vollständig teilnahmen. Weiters hatten sich eingefunden als Vertreter S. M. des Königs General Gročević mit seinem Adjutanten, ferner die Generale Vrla Marković, Boja Popović,

„Wieder was von dem Schubert, den kein Mensch kauft!“ so wurde er von den „S'trengen“ empfangen. Schließlich kam er mit — fünf Gulden zum Franzl zurück, der kreuzvergnügt war, nun doch den Ausflug mitmachen zu können, auf dem er wieder einige Themen in sein Notenduch kitzelte. —

In diesen Erinnerungen erzählt Weingartner auch, wie Schubert und Lachner dem großen Beethoven bei der Beerdigung das Bahrtuch getragen haben.

Beethovens Freundin Nanette Streicher hatte dem jungen Lachner versprochen, ihn bei dem Meister einzuführen. Sie traten in ein Zimmer, wo ein Flügel stand, auf dem das große B-Dur-Trio lag. Nanette spielte den Anfang des Finales in ziemlich raschem Tempo, und Beethoven erschien, das bereits ergraute Haar wirr um das geleierte, blattennarbige Gesicht flatternd, aus dessen dunklen Augen ein unwilliger Ausdruck bligte. Er mußte doch etwas von dem Spielen gekostet haben, denn er stief wiederholt: „Nicht so, nicht so!“ Dann trat er selbst an das Klavier und spielte das Thema in kräftigem, aber mäßigem Zeitmaß.

„Das war mein erster Eindruck von Beethoven,“ sagte Lachner mit Rührung in der Stimme. „Bin und wieder durfte ich ihn wiedersehen, aber nicht oft. Was konnte ihn ein so junger Mensch interessieren, ihn, der in seinen hohen Welten lebte! Nicht einmal der Franzl hat sich zu ihm getraut. Aber bei der Leich,“ sagte er feierlich, „da haben der Franzl und ich 's Bahrtuch tragen helfen dürfen . . .“

Jovan Tokić, Nikolić und Besović. Nachdem die Särge von Bauern in Nationaltracht herausgetragen worden waren, nahm Erzbischof Dr. Ante Bauer unter Aufsicht von 6 Domherren und zahlreicher Geistlicher die feierliche Einsegnung der Leichen vor. Der Erzbischof war im vollen Ornat mit der Tafel am Haupte erschienen. Während der Einsegnung sang ein Gesangschor des „Kolo“. Hierauf richteten sich alle Blicke auf die im ersten Stockwerke befindliche vollständig in schwarz ausgeschlagene Estrade, auf der sich die Köpfe einiger markanter Politiker zeigten. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit begann sodann als Erster namens der Kroatischen Bauernpartei deren Vizepräsident Abgeordneter Predavec seine in ersten Worten gehaltene Trauerrede, in der er ausführte, daß der Kalvarienweg der kroatischen Nation an einer neuen Station angelangt sei. Niemals aber sei die Trauer so allgemein und so groß gewesen wie diesmal. Auf Hunderttausenden von Lippen klingt heute stumm die Frage: „Und was nun? Was nun? wenn sogar unsere kroatischen Söhne nicht einmal im Parlament mehr ihres Lebens sicher sind?“ Die Rede wurde von lauten Slavarufen der Versammelten aufgenommen. Sodann sprach der Führer der B.-D. Koalition Svetozar Prčićević, welcher eine Botschaft des verwundeten Führers Stephan Radić verlas. Diese lautete: Das in der Nationalversammlung begangene Verbrechen ist ein großes nationales und staatliches Uebel. Wir alle sehen und empfinden das. In diesem Empfinden ist unser erster Gedanke, daß die Abgeordneten aus Kroatien und den übrigen diesseitigen Gebieten nie mehr die Brograder Skupština betreten. Aber im staatlichen, im nationalen und internationalen Leben darf das Wort „Niemals“ nicht bestehen, ja, wir dürfen in diesem Augenblick nicht einmal diese Frage aufwerfen. Wir Kroaten hatten die illyrische Wiedergeburt, die slowenisch war, und die bänckerische Wiedergeburt, die allgemein menschlich war. Bei der ersten Wiedergeburt standen die diesseitigen Serben ziemlich beiseite, bei der zweiten sind sie mit uns. Das verlangt uns Kraft und Fähigkeit, die schwierige Frage, die durch das Verbrechen aufgeworfen wurde, schnell und entschlossen und in großen Linien zu lösen. Wir glauben an unser Volk, wie das Volk an uns glaubt. Wir glauben an den König, dem, wenn er auch ein unverantwortlicher Verfassungsfaktor ist, eine sehr schwere Aufgabe zugebracht ist. Ich bin überzeugt, daß das Volk der Slowenen, Kroaten und Serben und unser König ihre historische Aufgabe zu vollbringen wissen werden. Arbeiten wir alle daran, unsere Aufgabe zu erfüllen, wenn uns unsere Führer entweder zu Neuwahlen oder zu einem angereicherter Kampf auffordern. Prčićević setzte hierauf fort: „Die Serben dieser Gebiete werden in diesem Kampfe mit dem kroatischen Brüdern Schulter an Schulter stehen, treu dem Lösungsworte: Treue für Treue. Mein Freund Stephan Radić sagte mir nach dem Attentate, was auch von anderen gehört wurde: „Welches Glück, daß wir in diesem Augenblick einzig sind.“ Wir werden den Kampf bis zur vollen und verbürgten Gleichheit und Gleichberechtigung fortsetzen. Ich fordere alle im Namen Stephan Radić' und im meinem Namen auf, Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart zu bewahren, damit unsere Aktion erfolgreich zu Ende geführt werden kann.“ Dann sprach Abg. Jovan Pačelj in slowenischer Sprache, welcher ausführte, daß die dem kroatischen Volke geschlagene Wunde auch eine Wunde für die Slowenen sei. Jedoch ein Kampf ohne Opfer könne keinen Erfolg bringen. Ein Volk, das keine Opfer bringt, könne nicht fortschreiten. Die großen Toten seien nicht gestorben, ihr Geist lebe fort und ihr Grab werde ein Ort sein, wohin die Kroaten wallfahrten werden, um dort Mut und Erhebung zu schöpfen. Nachdem noch zahlreiche Redner gesprochen hatten, war um 11 Uhr die Trauerfeier vor dem Bauernheim zu Ende. Es formierte sich den imposantesten Trauerzug, den Zagreb je gesehen. Der Zug war 8 km lang und es nahmen an ihm schätzungsweise 100 000 Personen teil. Den Zug eröffneten die Scharftrüge der Verstärkten, die von Bauern in Nationaltracht getragen wurden, dann folgten die Sokolvereine aus Zagreb und der Provinz und die unübersehbare Menge der Vertreter der verschiedenen Organisationen der Bauernpartei aus dem ganzen Lande. Nach ihnen wurden über 400 Kränze von Mädchen in Nationalkostüm getragen, an ihrer Spitze die beiden vom König gewählten Vorberklärer. Es folgten sodann die verschiedenen Zagreber Vereine und Korporationen, die Pieferschaft und hinter ihr nebeneinander die beiden patriotisch geschmückten Leichenwagen, von je einer Reihe Bauern im Nationalkostüm, Sokolen und Studenten mit gekürtem Säbel

flankiert. Hinter den Särgen schritten die Angehörigen der Familien, nach ihnen die Abgeordneten, unter ihnen auch Dr. Stephan Kraft und Dr. Hans Moser und schließlich eine unübersehbare Menschenmenge. Als die Spitze des Zuges den Zentralfriedhof erreicht hatte, hatten die Leichenwagen das Bauernheim noch nicht verlassen. Die Leichenwagen trafen um 2 Uhr nachmittag vor dem Zentralfriedhof ein. Den beiden ermordeten Abgeordneten wurden als provisorische Leichenstätten die beiden Gräber Nr. 14 und 16 in einer gemeinsamen Gruft unter der dritten Kappel des rechten Arkadenganges zugewiesen, sie werden aber später nach Fertigstellung der neuen Friedhofskapelle in einem in dieser befindlichen Ehrengrabe beigesetzt werden. Vom Eingange in den Zentralfriedhof bis zur Begräbnisstätte standen die Fahnen und Standarten der verschiedenen Parteiorganisationen und Vereine, sowie die Kränze und Blumengewinde im Spalier. Die Särge wurden sofort in die Gruft versenkt, worauf noch einige Reden gehalten wurden. Es sprachen noch im Namen der Partei das Vorstandsmittglied Dr. Račić, der Bauernabgeordnete Babić und andere. Damit war an dem wunder schönen Junitag ein düsteres Kapitel aus der Geschichte des jungen Staates in seiner erschütterndsten Form abgeschlossen. Die Ordnung war während der Feierlichkeiten musterhaft; kein Zwischenfall störte die imposante Trauerfeier. Mit Ausnahme der Verkehrspolizei waren keine Polizisten zu sehen, nichts ließ darauf schließen, daß von Seite der Behörden zum Zweck der Aufrechterhaltung der Ruhe umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden waren. Von Seite der Regierung, der Nationalversammlung, des radikalen Klubs und des demokratischen Klubs waren keine Vertreter zur Feier erschienen, weil ihren Abg. Prčićević in einem Gespräch auf dem Bahnhof in Brograd die Teilnahme mit Hinweis auf die erregte Stimmung in Zagreb abgeraten hatte. Bekanntlich haben die Kroaten auch die Zustimmung einer Versorgung der Hinterbliebenen der Opfer, sowie das Votumschreiben des Ministerpräsidenten abgelehnt.

Das Parlament tritt im Juli zusammen.

Wie aus Brograd berichtet wird, wird das Parlament wahrscheinlich Anfang Juli zusammentreten. Auf die Tagesordnung kommen die Konventionen von Nettuno, die sofort angenommen werden sollen. Nach der Annahme der Nettunokonventionen wird Außenminister Dr. Marinković nach London reisen, um wegen der großen Anleihe, die nach den letzten Nachrichten wieder in Frage gestellt ist, nach dem rechten zu sehen.

Verhandeln wird man nur mit Radić.

Einige Abgeordnete des demokratischen Lelies der Regierungskoalition sind dafür, daß die demokratischen Minister ihren Rücktritt anmelden, damit so die formelle Krise eröffnet werde. Jedessen will man dies nicht im gegenwärtigen Augenblick tun, sondern die weitere Entwicklung der Situation abwarten. Am 25. Juni fand im Kabinett des Außenministers eine Sitzung der demokratischen Minister statt, auf welcher die einstimmige Ansicht festgestellt wurde, daß jede nachfolgende Regierung ausschließlich aus dem Parlament zusammengesetzt werden dürfe, da man eine Diktatur in keinem Fall anzunehmen gewillt ist. Minister Dr. Spaho erklärte einem Zeitungsberichterstatter, daß die Regierung nur mit dem Chef der Kroatischen Bauernpartei Stephan Radić verhandeln wolle. Auf die Einwendung des Interviewers, daß die bänckerisch-demokratische Koalition noch einen Chef, und zwar Svetozar Prčićević, habe, antwortete Dr. Spaho: „Wir wollen mit dem Schmied verhandeln und nicht mit dem Schmiedlein.“

Prčićević wird gewarnt.

Der zweite Vorsitzende der bänckerisch-demokratischen Organisation, Abg. Svetozar Prčićević, wurde von der Belgrader Polizeidirektion offiziell darauf aufmerksam gemacht, daß ein Blutsbruder des Mörders Panšić Ročić, der weit und breit als rücksichtslosester Djidule bekannte Komitabschikollege des ersten S-majo Perović, in Perština erklärt habe, daß er sich nach Brograd aufmachen werde, um das zu vollenden, was Panšić Ročić nicht durchzuführen konnte. Svetozar Prčićević wurde von der Polizei, welche alles aufbieten wird, um ein Unglück zu verhüten, gebeten, sich zu hüten und sein Leben nicht unvorsichtig aufs Spiel zu setzen.

Ein radikaler Abgeordneter lehnt die Verteidigung des Mörders Račić ab.

Der Mörder Račić wurde am 22. Juni aus dem Polizeigefängnis „Slavija“ in Brograd in das

Gerichtsgefängnis überführt. Die oppositionellen Blätter tabeln es, daß er dabei nicht in Ketten geschlossen war. Sein anfänglich ziemlich gleichmütiges Benehmen — er stellte sich lächelnd vor den Photographenapparaten der Zeitungsberichterstatter in Pose — ist bald einer unruhigen Beschränkung gewichen. Der radikale Abgeordnete Susić, dem er dem Untersuchungsrichter als Verteidiger genannt hatte, lehnte die Verteidigung ab, indem er erklärte, er unternehme hiemit das erste Mal etwas gegen seine Advokatenpflicht, aber er könne Panšić Ročić nicht verteidigen, weil er dessen Tat als Verbrechen gegen das kroatische Volk und gegen den Staat verurteile.

Vertagung der Anleihe bis zum Herbst.

Handelsminister Dr. Spaho hat als Vertreter des in Frankreich weilenden Finanzministers am Dienstag den Journalisten die Erklärung abgegeben, daß die Emission der großen englischen Anleihe bis zum Herbst verschoben worden sei. Dies sei angeblich deshalb geschehen, weil der Emissionskurs in dieser Saison für Jugoslawien sehr ungünstig gewesen wäre.

Ausland.

Um den „ungarischen Lenin“.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird die österreichische Regierung nach Beendigung des Prozesses gegen Bela Kun den Inhaftierten über Deutschland nach Rußland ausweisen. In Moskau scheint man über die Wiederkehr dieses „ungarischen Lenins“ nicht allzu begeistert zu sein. Die Stellung Bela Kuns in der Komintern ist eine zweifache. Man respektiert ihn als eine Persönlichkeit, dessen Name guten revolutionären Klang besitzt, ohne ihn aber als Vorkämpfer der kommunistischen Weltidee allzu hoch einzuschätzen. Die Leiter der Komintern versprechen sich nicht allzu viel von den Möglichkeiten einer Wiederbeschäftigung Bela Kuns, wenn er ihnen auch als Träger eines populären Namens willkommen sein dürfte. Längere Zeit behauptete sich hartnäckig das Gerücht, daß die Moskauer kommunistische Zentrale Bela Kun schon längst loswerden wollte und ihn durch Entsendung nach Wien geradezu absichtlich der Gefahr einer Inhaftierung ausgesetzt habe. Dieses Gerücht ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen denn Bela Kun wurde eine Zeitlang verdächtigt, mit dem Führer der Oppositionspartei, Trozki, zu sympathisieren. So wäre es also nicht wunderlich, daß ein gewisser Teil der Moskauer Machthaber Bela Kun immer noch für einen verkappten Trozkianhänger hält und glaubt, daß es jetzt am besten wäre, ihn seinem Schicksale zu überlassen. So wie seinerzeit Sinowjews Sturz dadurch begünstigt wurde, daß er sich im Auslande äußerst unbeliebt gemacht hatte, so dürfte auch jetzt Bela Kuns Unbeliebtheit sein Schicksal, soweit es von Moskau abhängt, besiegeln. In Moskau sagt man sich: „Wenn wir Bela Kun fallen lassen, wird man im Ausland den Eindruck gewinnen, daß wir an der Weltrevolution nicht mehr so interessiert sind wie früher. Für uns wird es zweifelsohne vorteilhaft sein, wenn sich diese Anschauung Bahn bricht.“ Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es in Moskau maßgebenden Kreisen heute schon feststeht, sich für das fernere Schicksal Bela Kuns nicht zu exponieren. Man wird zwar das Mögliche versuchen, um eine etwaige Auslieferung Kuns durch die österreichische Regierung an Ungarn zu verhindern. Sollte Wien sich tatsächlich doch noch zu einem solchen Entschluß bereit finden (was aber nicht anzunehmen ist), so unterliegt es keinem Zweifel, daß Moskau Bela Kun opfern wird, zumal ein Konflikt mit Oesterreich der Sowjetregierung unerwünscht wäre. — Wie am 26. Juni aus Wien berichtet wird, wurde Bela Kun wegen Scheimbündlerei zu drei Monaten Kerker verurteilt, wovon er noch einen Monat abzusitzen hat. Dann wird er nach Rußland abgeschoben werden.

Bundeskanzler Dr. Seipel über die Bedeutung der deutschen Wälder.

In Anwesenheit zahlreicher prominenter Vertreter des österreichischen öffentlichen Lebens — darunter Präsident Doktor Botava, Bundesrat Universitätsprofessor Dr. Engelmann, Abg. Dr. Diefenbal — hielt der hener in Wien tagende Verband der deutschen Volksgruppen Europas eine öffentliche Sitzung im großen Sitzungssaal der Handelskammer ab. Der Vorsitzende des Verbandes, Abgeordneter Rudolf Brandtsch aus Großramanten, begrüßte die Gäste

Das Gesetz über die direkten Steuern.

Die Form der Steueranmeldung, die Art der Befassung, Ausstattung und Ueberreichung wird mit Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz vorgeschrieben.

Anmeldungsformulare werden dem Steuerpflichtigen auf Verlangen zum bezeichneten Preise, der nicht höher als der Selbstkostenpreis sein darf, ausgefolgt. Die Steueranmeldung unterliegt keiner Taxe.

Der Finanzminister darf einzelne Kategorien der Steuerpflichtigen von der Vorlage der Steueranmeldungen befreien; doch dürfen die Steuerauschnisse in konkreten Fällen auch von solchen Steuerpflichtigen die Einreichung einer Steueranmeldung verlangen.

Artikel 106.

Die Steueranmeldung wird bei der zuständigen Gemeinde-, bezw. Steuerbehörde überreicht, welche darüber eine Bestätigung ausfolgen muß. Bei juristischen Personen erstattet die Anmeldung ihr Vertreter; für Personen unter Vormundschaft und für Massen überhaupt der Vormund, Vertreter oder Anwalt (Konkursverwalter).

Nicht schriftkundige oder nicht genügend schriftkundige Steuerpflichtige können, wenn sie nicht zur Führung von Geschäftsbüchern verpflichtet sind, ihre Anmeldungen bei der zuständigen Gemeinde-, bezw. Steuerbehörde auch mündlich zu Protokoll geben; dabei müssen sie alle erforderlichen Daten zur Steuerbemessung auslegen, die betreffenden Behörden sind verpflichtet, eine Bestätigung über die Anmeldung auszugeben.

Der Steuerpflichtige muß genau und bestimmt auf alle ihm im Anmeldeformular gestellten Fragen antworten und die Anmeldung mit der Erklärung unterschreiben, daß er die Daten nach bestem Wissen und Gewissen ein getragen habe.

Kann ein Einkommen nur durch Schätzung festgestellt werden, genügt es, wenn der Steuerpflichtige in der Anmeldung nur die sachlichen oder anderen zur Bemessung erforderlichen Daten anführt.

Der in der Steueranmeldung angemeldete Betrag der Miete muß der Steuerpflichtige vom betreffenden Mieter bestätigen lassen und der Mieter muß diese seine Bestätigung unterschreiben.

Die Steueranmeldung ist Amtsgeheimnis; ihr Inhalt darf niemand mitgeteilt werden mit Ausnahme der zuständigen Amtspersonen, auch dürfen beglaubigte Abschriften für andere als für Zwecke der Steueradministration nicht ausgefolgt werden.

Artikel 107.

Ueberreicht der Steuerpflichtige die Steueranmeldung nicht in der allgemeinen vorgeschriebenen Frist oder in der im Sinne des Artikels 4 verlängerten Frist, oder überreicht er eine unvollständige Anmeldung oder überreicht er eine ungenügend ausgefüllte Anmeldung, bezw. legt er nicht einmal nachträglich die von ihm abverlangten Daten vor, so wird ihm die Steuer ohne seine Mitwirkung und nach den dem Steuerausschuß bezw. der Steuerbehörde zur Verfügung stehenden Daten bemessen werden.

Der Steuerausschuß oder die Steuerbehörde darf vom Steuerpflichtigen auch die nachträgliche Ueberreichung der Anmeldung, die er nicht rechtzeitig erstattet hat, einfordern. Die Frist für die Vorlage solcher Anmeldungen darf nicht länger sein als acht Tage.

Artikel 108.

Damit eine regelrechte Steuerbemessung erreicht werde, müssen die Steuerbehörden für jene Steuerpflichtigen, welche keine Steueranmeldungen eingereicht haben, alle nötigen Daten sammeln, außerdem alle Daten in den eingereichten Steueranmeldungen sammeln, ergänzen, verbessern und prüfen.

Deswegen müssen in dieser Hinsicht, außer dem Steuerpflichtigen, den Steuerbehörden auf ihre Aufforderung die nötigen Daten auch noch geben:

1. die Besitzer von in Pacht gegebenen Besitzungen bezüglich ihrer Pächter, bezw. die Pächter bezüglich der Besitzer und Subpächter;
2. die Arbeitsgeber bezüglich ihrer Angestellten;
3. sämtliche Behörden und Ämter bezüglich der ausgeführten öffentlichen Arbeiten und der mit Steuerpflichtigen abgeschlossenen Rechtsgeschäfte;
4. alle übrigen autonomen und staatlichen öffentlichen Institutionen (Gemeinden, Postämter, Zollämter, Eisenbahnen usw.) bezüglich des Umsatzes (Einfuhr, Ausfuhr, Verzehrungssteuererhebung usw.), welche bei ihnen durchgeführt werden.

In Ausführung dieser Aufgabe kann die Steuerbehörde in den Grenzen des Artikels 120 Zeugen und Sachverständige einvernehmen, Aufklärungen verlangen und die Prüfung von Geschäftsbüchern verfügen.

Artikel 109.

Die Gerichtsbehörden sind verpflichtet, den Steuerbehörden in Abschrift ihre Entscheidungen über alle Veränderungen in Realitäten, Konkursen, Zwangsausgleichen

und öffentlichen Verkäufen gleichzeitig wie den Parteien (interessierten Personen) zuzustellen, in jedem anderen Fall auf Verlangen der Steuerbehörde.

Artikel 110.

Die Gemeindebehörden (Gemeindegewicht oder ein anderes Organ der kleinsten Verwaltungseinheit), müssen jedes Jahr im Monat Januar spätestens aber bis Ende Februar, eine Aufschreibung der Steuerpflichtigen auf die Art zusammenstellen, wie dies der Finanzminister mit spezieller Verordnung über die Aufschreibung der Steuerpflichtigen bestimmt.

Wenn die Gemeindebehörden die Aufschreibung nicht in der bestimmten Frist durchführen oder die Aufschreibung gar nicht in Angriff nehmen, führen die Aufschreibung die staatlichen Organe auf Kosten der Gemeinde durch.

Die Gemeindeorgane sind für jeden Schaden verantwortlich, welcher infolge ihrer böswilligen, unrichtigen Aufschreibung für die staatliche Kasse oder für die Steuerpflichtigen entstehen könnte.

Artikel 111.

Auf Grund der Daten aus den vorgelegten Steueranmeldungen, sowie auch der aufgeschriebenen und gesammelten Daten verfaßt die erstinstanzliche Steuerbehörde ihre Vorschläge für alle Steuerpflichtigen, bezüglich welcher der Steuerausschuß zuständig ist, die Steuergrundlage festzustellen.

Ueber die ausgearbeiteten Vorschläge muß die Steuerbehörde I. Instanz ein Verzeichnis verfassen und es dem Steuerausschuß übergeben.

2. Die Steuerauschnisse.

Artikel 112.

Die Steuergrundlage nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bestimmt der Steuerausschuß auf den Gewinn von Unternehmungen, Betrieben und Berufen nach Artikel 42, mit Ausnahme der Steuerpflichtigen nach der zweiten Gruppe unter Punkt 3 und für die Gebäudesteuer, wenn sich der Ertrag nicht durch Vergleich feststellen läßt. Die Steuerauschnisse führen auch die von ihnen nach Artikel 34, Punkt 2, Artikel 35, Artikel 46, Punkt 3, und Artikel 68, erster Absatz, geforderten Schätzungen durch. In allen übrigen Fällen bestimmt bezw. prüft die Steuergrundlagen die Steuerbehörde.

Artikel 113.

Steuerauschnisse werden für das Gebiet jeder erstinstanzlichen Steuerbehörde aufgestellt. Der Sitz der Steuerbehörde ist auch Sitz des Steuerausschnisses.

Nach Bedarf darf der Finanzminister auf dem Gebiete einer Steuerbehörde auch mehrere Steuerauschnisse aufstellen; in diesem Falle bestimmt er gleichzeitig ihren Sitz und ihre territoriale Kompetenz.

In Orten mit über 50.000 Einwohnern darf der Finanzminister die Aufstellung besonderer Steuerauschnisse für einzelne Kategorien der Steuerpflichtigen nach Artikel 42 anordnen.

Bei jedem Steuerausschuß stellt die Steuerbehörde zweiter Instanz einen staatlichen Vertreter-Referenten der Steuerbehörde vor dem Steuerausschuß auf, ohne Stimmrecht.

Der Steuerausschuß besteht aus dem Vorsitzenden bezw. seinem Stellvertreter und aus vier Mitgliedern und ebensovielen Ersatzmännern. Der Ersatzmann tritt seine Pflicht an, wenn das ordentliche Mitglied verhindert ist, aber auch, wenn seine Mitgliedschaft vor Ablauf der dreijährigen Periode aufhört, solange die Stelle des ordentlichen Mitgliedes nicht im ordentlichen Wege besetzt wird.

Der Vorsitzende (Stellvertreter des Vorsitzenden) des Steuerausschnisses ist der Chef (Stellvertreter des Chefs) jener erstinstanzlichen Steuerbehörde, für deren Gebiet der Steuerausschuß aufgestellt ist.

In Abwesenheit des Vorsitzenden des Steuerausschnisses übernimmt alle seine Rechte und Pflichten sein Stellvertreter.

Die Steuerbehörde zweiter Instanz stellt, jede für ihr Gebiet, im Steuerausschuß ein Mitglied und einen Ersatzmann auf. Drei Mitglieder und ihre Ersatzmänner wählt aus der Reihe der Steuerpflichtigen der Gemeindeausschuß jener Orte, für welche die Steuer bemessen wird. Ueberdies wählen in Orten, wo Handels-, Gewerbe-, Industriekammern ihren Sitz haben, diese Kammern für den Steuerausschuß dieses Ortes drei Mitglieder und drei Ersatzmänner aus der Reihe der Steuerpflichtigen.

Artikel 114.

Die Mitglieder der Steuerauschnisse werden auf die Dauer von drei Jahren aufgestellt bezw. gewählt. Die freigewordenen Plätze sind zu ergänzen; jedoch gilt die Befetzung in diesen Fällen nur bis zur Aufstellung des neuen Ausschusses.

Als Mitglieder der Steuerauschnisse dürfen nur jene schriftkundigen Staatsbürger des Königreiches aufgestellt bezw. gewählt werden, welche im betreffenden Bezirk (bezw. Ort) mindestens fünf Jahre leben, wegen Verbrechen oder unehrenhafter Handlungen nicht verurteilt sind, die auch nicht im Konkurs stehen und überhaupt welche alle Bürgerrechte genießen.

Die Mitgliedschaft im Steuerausschuß können ablehnen: Abgeordnete, Personen, welche das 60. Lebensjahr über-

schritten haben, Personen mit solchen psychischen Mängeln, daß sie diese Pflichten nicht verrichten können und jene, welche sie auch im vergangenen Ausschuß ständig ausübten.

Artikel 115.

Der Vorsitzende und alle Mitglieder des Steuerauschnisses, auch aktive Staatsbeamte, legen, bevor sie die Ausschußtätigkeit beginnen, vor der Steuerbehörde folgenden Eid ab:

„Ich N. N. schwöre beim einzigen Gott und bei allem, was mir auf dieser Welt am teuersten ist, daß ich die mir anvertraute Arbeit gewissenhaft und ohne Parteilichkeit besorgen werde, daß ich ohne Rücksicht auf die Person meine Schätzung nach meinem Gewissen abgeben und alles als Geheimnis wahren werde, was ich in meiner amtlichen Tätigkeit über den Stand der einzelnen Steuerpflichtigen erfahren werde.“

Wie ich richtig handeln werde und wie ich geschworen habe, so soll mir Gott helfen!“

Dieser Eid muß unterzeichnet und amtlich bestätigt werden.

Artikel 116.

Der Steuerausschuß tritt zu Sitzungen zusammen auf Einberufung des Vorsitzenden. Wenn die eingeladenen Mitglieder nicht zur Sitzung kommen können, müssen sie davon rechtzeitig den Vorsitzenden verständigen, welcher dann den betreffenden Ersatzmann beruft. Den Tag der Sitzung und die Tagesordnung bestimmt der Vorsitzende im Einvernehmen mit der Steuerbehörde.

Die erstinstanzliche Steuerbehörde muß der Gemeindebehörde zumindest 14 Tage vor dem Verhandlungstag das Verzeichnis der Steuerpflichtigen nach Artikel 42, deren Gegenstände vor dem Steuerausschuß gebracht werden, zukommen und darin die vorgeschlagene Steuergrundlage bezeichnen.

Dieses Verzeichnis verlautbart die Gemeindebehörde auf die ortsübliche Weise und scheidet die Bestätigung darüber der Steuerbehörde spätestens zwei Tage vor der Verhandlung. Ebenso muß die Steuerbehörde die Gemeindebehörde über den Tag der Verhandlung und über die Tagesordnung verständigen, damit diese es den Steuerpflichtigen in ihrer Gemeinde auf die ortsübliche Weise verlautbart.

Die Bestätigung darüber muß die Gemeindebehörde in jedem Fall dem Steuerausschuß vor dem Tag der Verhandlung zustellen.

Diese festgesetzte Tagesordnung darf nur in außerordentlichen Fällen abgeändert werden, aber so, daß die Verhandlungen, welche an dem für sie bestimmten Tage nicht abgehalten werden konnten, auf die Tagesordnung nach Beendigung der ursprünglichen Verhandlungsordnung gesetzt werden.

Die Sitzungen des Ausschusses sind geheim. Daran teilnehmen darf nur der Steuerpflichtige oder sein Stellvertreter bezw. der Bevollmächtigte. Als Stellvertreter des Steuerpflichtigen kann vor dem Steuerausschuß erscheinen: der Mann für die Frau, die Frau für den Mann, der Vater und die Mutter für die Kinder und die über 18 Jahre alten Kinder für die Eltern, ein Genossenschaftsmitglied für das andere, sowie jeder, der sich damit nicht gederbsmäßig oder für Geld befaßt, wohl aber mit richtiger Vollmacht.

Als Bevollmächtigte mit richtigen Vollmachten oder mit Bevollmächtigung vor dem Steuerausschuß dürfen für den Steuerpflichtigen nur Advokaten, öffentliche Notare oder bevollmächtigte finanzrechtliche Vertreter auftreten. Finanzrechtliche Vertreter dürfen nur Personen sein, welche die Rechtsstudien absolviert haben (diplomiert) und mindestens 15 effektive Jahre in der Steuerbranche gedient haben. Die Bewilligung zur Ausübung der finanzrechtlichen Vertretung erteilt der Finanzminister.

Finanzrechtliche Vertreter dürfen Streitfälle nach diesem Gesetz auch vor dem Verwaltungsgericht führen.

Für juristische Personen dürfen vor dem Steuerausschuß ihre Vertreter bezw. deren Bevollmächtigte auftreten, für Personen unter Vormundschaft und Massen überhaupt deren Vormund, Vertreter, Anwalt (Konkursverwalter).

Der Steuerausschuß ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden noch mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.

Ueber die Sitzungen wird ein ordentliches Protokoll geführt, welches am nächsten Tag vor der Fortsetzung der Sitzung bezeugt und unterschrieben und sofort der erstinstanzlichen Steuerbehörde zur weiteren Amtshandlung zugestellt wird.

Das Sitzungsprotokoll unterzeichnen das vorsitzende Mitglied und die Mitglieder, welche der Verhandlung beigewohnt haben.

Artikel 117.

Die Funktion der Mitglieder des Steuerausschnisses ist ein bürgerliches Ehrenamt.

Ausnahmsweise darf der Finanzminister ein bescheidenes Taggeld als Entschädigung für den verlorenen ordentlichen Verdienst oder als Entschädigung für die Spesen den Mitgliedern jener Steuerauschnisse bewilligen, deren Arbeit längere Zeit dauert. Diese Orte bestimmt der Finanzminister

nach der Zahl der bezüglichlichen Steuerpflichtigen. Mitglieder des Steuerausschusses, welche aktive Staatsbeamte sind, haben kein Anrecht auf Diäten für die Ausübung dieser Pflicht.

Artikel 118.

Handelt es sich um den Gegenstand eines Mitgliedes des Steuerausschusses oder seines Arbeitgebers, so darf das betreffende Mitglied der Sitzung nicht beiwohnen, in diesem Falle muß irgendein Ersatzmann berufen werden.

Der Vorsitzende des Steuerausschusses tritt in einem solchen Falle den Vorsitz seinem Stellvertreter, der Stellvertreter im gleichen Fall, und wenn der Vorsitzende abwesend ist, einem Mitglied des Steuerausschusses ab.

Artikel 119.

Der Vorsitzende oder sein Stellvertreter leitet die Verhandlungen in den Sitzungen und ist für die Ordnung und die richtige Anwendung der Gesetze verantwortlich.

Der Steuerausschuß erbringt seine Beschlüsse mit Mehrheit der Stimmen der anwesenden Mitglieder. Der Vorsitzende gibt seine Stimme nur in dem Falle ab, wenn die Stimmen gleich verteilt sind. Bestimmt wird namentlich. Kann bei der Abstimmung keinerlei Stimmenmehrheit erlangt werden, so werden die Stimmen, die für den Steuerpflichtigen am ungünstigsten sind, den folgenden für den Steuerpflichtigen günstigeren Stimmen zugerechnet, solange bis nicht eine absolute Mehrheit erreicht wird.

Artikel 120.

Der Steuerausschuß muß über jeden Gegenstand gewissenhaft verhandeln; findet er die Sache nicht genügend aufgeklärt, darf er jeden als Zeugen oder Sachverständigen einvernehmen, den entweder der Referent der Steuerbehörde oder der Steuerpflichtige vorschlägt. Er darf vom Steuerpflichtigen Aufklärungen verlangen und darf die Prüfung der Geschäftsbücher anordnen, wenn der Steuerpflichtige darauf eingeht. Die Art der Bücherkontrolle wird der Finanzminister regeln.

Die einvernommene Person darf die Antwort auf Fragen verweigern, nach welchen sie in der gegebenen Antwort sich selbst, ihrem Ehegatten oder Verwandten in gerader Linie die Gefahr einer strafgerichtlichen Verurteilung verursachen könnte.

Als Zeugen und Sachverständige können Personen, welche in dieser Eigenschaft vor Gericht im zivilgerichtlichen Verfahren nicht einvernommen werden dürfen, nicht einvernommen werden, und gegen ihren Willen auch solche nicht, welche nach dem bürgerlichen Prozeßverfahren die Pflicht der Zeugschaft oder die Abgabe von Sachverständigenutachten ablehnen können.

Ebenso können auch jene Personen nicht einvernommen werden, welche auf dem Gebiete desselben Steuerausschusses zum Steuerpflichtigen im Verhältnis der geschäftlichen Konkurrenz stehen.

Angeestellte, welche im Dienste des Steuerpflichtigen stehen oder standen, dürfen mit dessen Einwilligung einvernommen werden.

Wann und wieviel Taggeld der Zeuge oder Sachverständige verlangen darf, bestimmt der Finanzminister in der Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz.

Folgt der Steuerpflichtige der Vorladung, Aufklärungen zu geben, nicht und gestattet er nicht die Einsicht in die Bücher, entscheidet der Steuerausschuß nach seiner Ueberzeugung und nach den ihm zur Verfügung stehenden Daten.

Bei der Schätzung darf der Steuerausschuß nicht unterhalb der amtlich festgestellten Daten gehen (Artikel 108, Punkt 4), welche die Steuerbehörde gesammelt und dem Steuerausschuß vorgelegt hat, außer in Fällen, wo vor dem Ausschuss das Gegenteil nachgewiesen wird.

Wenn es dem Steuerausschuß nicht möglich ist, die materielle Wahrheit festzustellen, so wird er in solchen Fällen das Einkommen im Verhältnis zu anderen Steuerpflichtigen bestimmen.

Artikel 121.

Beendet der Steuerausschuß die ihm anvertraute Aufgabe nicht in der Frist, die in jedem Fall von der Generalsteuerdirektion festgesetzt ist, wobei der Umfang der Arbeiten berücksichtigt wird, welche sich in einer bestimmten Frist bewältigen lassen, darf der Finanzminister nach Ablauf der bestimmten Frist die Ermächtigung des Steuerausschusses auf die zuständige Steuerbehörde übertragen. Auf diese Folge müssen alle Mitglieder des Steuerausschusses regelmäßig in der ersten Sitzung protokollarisch aufmerksam gemacht werden.

Diese Frist darf nicht kürzer sein als zwei Monate. Ebenso kann der Finanzminister auch dann verfahren, wenn der Steuerausschuß trotz der Mahnung des Vorsitzenden seine Teilnahme an den Entscheidungen offen verweigert.

Artikel 122.

Nach beendigter Verhandlung erbringt der Steuerausschuß in der ihm vorgebrachten Sache seine Entscheidung bzw. setzt den Kleinvertrag fest, gibt eine Rechtfertigung für seinen Beschluß und schreibt die festgesetzten Beträge in das Protokoll ein. Die Mitglieder, welche gegen die Entscheidung gestimmt haben, haben das Recht zu fordern, daß ihre Begründung in das Protokoll aufgenommen wird.

Die Entscheidung des Steuerausschusses verkündet der Vorsitzende in derselben Sitzung und der Steuerausschuß darf diese Entscheidung nicht mehr abändern.

Die Steuerbehörde verständigt den Steuerpflichtigen mit Zustellungsbestätigung von der Entscheidung des Steuerausschusses und die entfallende Normalsteuer entweder direkt oder durch die zuständige Gemeindebehörde.

Die Steuerpflichtigen dürfen in der Frist von 30 Tagen vom Tage der Zustellung ihre Beschwerde bei der erstinstanzlichen Steuerbehörde einreichen oder zu Protokoll geben.

Der staatliche Vertreter hat ebenso das Recht der Beschwerde gegen die Entscheidung des Steuerausschusses, nur läßt seine Frist in acht Tagen nach Ablauf der Frist des Steuerpflichtigen ab.

Von der von Seite des staatlichen Vertreters eingebrachten Beschwerde und ihren Gründen muß der Steuerpflichtige verständigt werden, damit er in der Frist von 14 Tagen dem Reklamationsausschuß schriftlich seine Gegenstände vorlegen kann.

Durch die Beschwerde wird die Steuerzahlung nicht aufgehalten, außer im Falle des Artikels 152.

Artikel 123.

Nach Beendigung aller Verhandlungen und nach Beglaubigung und Unterzeichnung des Protokolls der Sitzung des letzten Tages überreicht bzw. übersendet der Steuerausschuß das Protokoll mit allen Akten der erstinstanzlichen Steuerbehörde zur weiteren Amtshandlung.

Artikel 124.

Die Steuerbehörde muß dem Steuerpflichtigen auf sein Verlangen bewilligen, daß er seine Anmeldung und die anderen Eingaben, welche seine Steuer betreffen, einseht, sowie daß er Auszüge aus ihnen macht.

3. Die Steuerbemessung.

Artikel 125.

Die Steuer bemißt die Steuerbehörde, indem sie die in diesem Gesetz vorgesehenen Steuerstufen auf die von Seite des Steuerausschusses, bzw. der Steuerbehörde festgesetzte Steuergrundlage anwendet.

Die Steuerbemessung führt die Steuerbehörde jedes Steuerjahr in Form von Steuerlisten durch.

Das Steuerjahr deckt sich mit dem Kalenderjahr.

Die Steuerliste wird für jede der folgenden Formen besonders verfaßt: Bodensteuer, Gebäudesteuer, Gewinnsteuer von Unternehmungen, Betrieben und Berufen mit Ausnahme der Steuerpflichtigen der zweiten Gruppe unter Punkt 3, Artikel 42, und für die Rentensteuer, mit Ausnahme der Steuer, die nach Artikel 71 eingeführt wird.

Für die übrigen Steuerformen wird die Steuer bemessen bzw. kontrolliert von Fall zu Fall nach Artikel 127.

Artikel 126.

Die Steuerlisten verfaßt die Steuerbehörde auf Grund der Steueranmeldungen, der Aufschreibung und der gesammelten Daten.

In den derart vorbereiteten Steuerlisten bemißt die Steuerbehörde nach den von ihr selbst bestimmten Grundlagen die Steuer nach folgenden Formen: Bodensteuer, Gebäudesteuer und Rentensteuer.

In Gebieten, wo ein Bodenkataster besteht, verfaßen die Steuerlisten für die Bodensteuer die Katasterorgane und stellen sie der Steuerbehörde zu.

Die Steuerbehörde bemißt dann, nachdem sie auch vom Steuerausschuß die festgesetzten Steuergrundlagen erhalten hat, die Steuer auch für alle anderen Fälle nach den betreffenden Formen.

Artikel 127.

Besonders und außerhalb des dargelegten Verfahrens bestimmt die Steuerbehörde die Steuergrundlagen und bemißt die Steuer:

1. wenn der Gegenstand vorübergehender Natur ist;
2. wenn die Steuerpflicht im Laufe des Steuerjahres entsteht;
3. den zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften.

In den ersten zwei Fällen ist die erstinstanzliche Steuerbehörde zuständig, im dritten Falle, für die Gewinnsteuer der zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen, die zweitinstanzliche Steuerbehörde, welche der erstinstanzlichen Steuerbehörde, welche der erstinstanzlichen Steuerbehörde zwecks Vorschreibung zustellt.

Für alle diese Fälle wird die Steuerbemessung in Form einer Entscheidung vorgenommen, welche die Steuerbehörde dem Steuerpflichtigen schriftlich mitteilen muß.

Gegen die Höhe der Steuergrundlage und die so bemessene Steuer darf der Steuerpflichtige an die zuständige höhere Steuerbehörde in der Frist von 30 Tagen vom Tage der Mitteilung der Entscheidung seine Beschwerde einreichen.

Die Beschwerde wird schriftlich eingelegt oder ins Protokoll der Behörde, welche die Entscheidung ausgegeben hat, jedoch wird durch die eingereichte Beschwerde die Bezahlung der Steuer nicht aufgehalten, ausgenommen im Fall aus Artikel 152.

Für die indirekt von den Steuerpflichtigen erhobene Steuer (Artikel 71 und 90) besteht die Pflicht der Steuer-

behörde in der Uebernahme und Buchung der erhobenen Summe und in der Kontrolle der Anwendung der betreffenden Bestimmungen.

Artikel 128.

Die Steuer auf die Einnahmen von Grund, Gebäuden, Unternehmungen und Berufen wird in den Steuerbüchern des Ortes, wo sich der Steuergegenstand (Grundstück, Gebäude, Betrieb) befindet, vorgeschrieben; die Rentensteuer wird aber in den Büchern jenes Ortes vorgeschrieben, wo der Steuerpflichtige seinen Haushalt hat, bzw. bei juristischen Personen, wo der Sitz der Hauptverwaltung bzw. der Vertretung sich befindet. Die Steuer auf Betriebe und Berufe, die ohne ständigen Sitz von Haus zu Haus und von Ort zu Ort betrieben werden, wird im Orte vorgeschrieben, wo der Steuerpflichtige seinen Haushalt hat. Die Vorschreibung der Gewinnsteuer der zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen erfolgt bei der Steuerbehörde jenes Ortes, wo sich der Sitz der Hauptverwaltung des Unternehmens bzw. der Vertretung befindet, ist es keine heimische Unternehmung und hat es keine Vertretung, dann dort, wo sich das Vermögen des Unternehmens befindet.

Der Haushalt besteht dort, wo der Steuerpflichtige seine ordentliche Wohnung hat, in welcher er in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Haushaltes lebt. Hat der Steuerpflichtige keine ständige Wohnung, so wird als solche der Ort betrachtet, wo die Hauptquelle seiner Einnahmen besteht.

Artikel 129.

Wenn der Steuerpflichtige der Aufforderung der Steuerbehörde keine Folge leistet und weder die Steueranmeldung noch die verlangten Daten überreicht, so wird ihm nach Schätzung des Steuerausschusses auf Grund der der Steuerbehörde zu Verfügung stehenden Daten die Steuer sowie auch die Strafe nach Artikel 137 bemessen.

Artikel 130.

Die Steuerbehörden müssen den Steuerpflichtigen schriftlich über die festgesetzte Steuergrundlage und die bemessene Normalsteuer in jedem Falle verständigen, sobald sie nach diesem Gesetz zuständig sind, die Steuergrundlage festzusetzen. Sonst gelten auch für diese Fälle die Bestimmungen über die Beschwerden nach Artikel 127.

Artikel 131.

Die nach den Steuergrundlagen verfaßte Steuerliste, ausgenommen die Fälle aus Artikel 127, muß bei der Steuerbehörde für acht Tage zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt werden.

Artikel 132.

Wenn der Steuerpflichtige bezüglich einzelner Steuerformen unter die Zuständigkeit mehrerer Steuerausschüsse fällt, wird der Finanzminister bestimmen, vor welchen Ausschuss er gehört.

4. Beschwerden.

Artikel 133.

Die gegen die Entscheidungen der Steuerausschüsse eingereichten Beschwerden erledigen die Reklamationsausschüsse, die Beschwerden gegen die Entscheidungen und die Steuerbemessung von Seiten der Steuerbehörde erledigt die zuständige höhere Steuerbehörde.

Beschwerden mehrerer Steuerpflichtiger gegen die erfolgte Steuerbemessung in gemeinschaftlicher Eingabe werden nicht in Verhandlung genommen. Derselbe Steuerpflichtige darf gegen mehrere Steuerbemessungen eine Beschwerde einreichen, wenn ihm auch eine gemeinschaftliche Entscheidung über diese Bemessungen zugestellt worden ist.

In der Zeit der Beschwerdefrist oder im Laufe des Beschwerdeverfahrens oder in der für die Klage an das Verwaltungsgericht offenen Frist wird dem Steuerpflichtigen die Einsichtnahme und Abschrift der Akten bewilligt, insofern es sich um Akten handelt, deren Besichtigung aus öffentlichen Gründen oder wegen Wahrung des Geheimnisses nicht bewilligt werden darf. Gutachten von Sachverständigen, Aussagen von Zeugen und Mitteilungen von Vertrauenspersonen, ausgenommen die Unterschriften, sind von der Einsichtnahme nicht ausgeschlossen.

Artikel 134.

Der Reklamationsausschuß wird auf die Dauer von drei Jahren am Sitze der zweitinstanzlichen Steuerbehörde für ihren ganzen Bereich aufgestellt. Der Finanzminister darf für umfangreichere Gebiete oder für Gebiete mit einer besonders großen Zahl von Steuerpflichtigen auch mehrere Reklamationsausschüsse aufstellen, indem er für sie zugleich auch ihren Sitz bestimmt.

Der Reklamationsausschuß besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter und acht Mitgliedern mit einer eben so großen Zahl von Ersatzmännern. Der Finanzminister darf die Zahl der Mitglieder und ihrer Ersatzmänner mit Rücksicht auf die Größe und Steuerkraft des Gebietes der betreffenden zweitinstanzlichen Steuerbehörde auch vergrößern.

Bei jedem Reklamationsausschuß stellt die Generalsteuerdirektion einen staatlichen Vertreter-Referenten der Steuerbehörde vor dem Reklamationsausschuß auf.

aus Oesterreich und dem Reich und gab besonders der Freude Ausdruck, den Bundeskanzler Seipel im Kreise der Gäste sehen zu dürfen. Nach herzlichen Worten an die gastfreundliche Stadt Wien gab der Redner einen Überblick über die Entwicklung des Verbandes. Durch den Weltkrieg ist die deutsche Nation auf mehr als zwölf Staaten verteilt worden. Da war es ein natürlicher Gedanke, der zuerst in Siebenbürgen und im Baltikum aufstach, die deutschen Volksgruppen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Schon viermal hat der Verband der deutschen Volksgruppen in Wien getagt. Es war nie unser Ehrgeiz, die Diffamität zu suchen, nicht weil wir etwas zu verbergen gehabt hätten, sondern um die Arbeit in der Stille ausbreiten zu lassen. Wir sind, führte der Redner weiter aus, ein Element des Friedens, des Aufbaues und der Ordnung in ganz Mittel- und Südeuropa. Dieses Ziel streben wir durch sachliche Gründe, das Gewicht sachlicher Ueberzeugung und in loyaler Zusammenarbeit mit den Mehrheitsvölkern an. In diesem Geiste gingen wir auch an die internationale Arbeit. Dann ergriff Bundeskanzler Dr. Seipel das Wort und erklärte unter anderem: Wenn ich Sie hier so vor mir sehe, sehe ich im Geiste die Nationalitätenkarte Europas. Dabei sind die Deutschen in Europa nur ein Abbild von der Zersplitterung der europäischen Nationen in den verschiedenen Staaten überhaupt. Wenn man heute die Kolonisationen anderer Länder, die schon vor Jahrhunderten erfolgt sind, wenn wir heute noch bestimmend eingreifen könnten in die Verteilung der natürlichen Siedlungen, würde man sicher versuchen, es anders zu machen wie damals. Aber damals waren eben andere Zeiten. Ihre Vorfahren, werthe Volksgenossen, waren nicht einfach Auswanderer wie diejenigen, die heute von Europa nach Amerika gehen. Sie sind nicht in ihr jetziges Land gezogen, unbekümmert darum, ob sie ihr Volkstum inmitten fremder Völker würden erhalten können. Sie sind hingezogen in dem Bewußtsein, das zu bleiben, was sie waren, und deutsches Recht mitzubringen in diese Länder. Wenn es jetzt für Sie eine Selbstverständlichkeit ist, das, was in der Geschichte geworden ist, auch anerkannt zu sehen, so folgt das in erster Linie aus Ihrer eigenen Anerkennung der Geschichte. Sie betrachten das in der Vergangenheit Geschehene nicht als zufällig, als fatal. Sie ziehen daraus die Konsequenzen. Neben der Anerkennung des geschichtlich Gewordenen drückt sich in Ihrer Bestrebung der Wille aus, den Boden zu behalten, auf dem Sie wohnen, ohne sich aufgeben zu müssen und die Liebe zur erworbenen Heimat. Wie es für Sie unmöglich wäre, in den Staaten, in denen Sie wohnen, Ihr Deutschtum aufzugeben, ebensowenig können Sie sich mit dem Gedanken befreunden, Ihren Heimatboden aufzugeben, irgendwohin transplantiert zu werden. Die Deutschen sehen die deutsche Heimat nicht nur dort, wo diese Heimat geschützt ist von einem deutschen Staat, sondern überall dort, wo Deutsche wohnen und ehrlich für die Gesamtheit arbeiten. Und ein Drittes: Sie sehen in Ihren Staaten auch eine Aufgabe. Den Staatsmännern wäre es bequemer, wenn es neben den vielen Problemen in der Welt nicht auch noch das Minderheitenproblem gäbe. Bequemer wäre es schon. Wäre es aber auch besser im Interesse Europas und der menschlichen Entwicklung, wenn immer und unter allen Umständen die Staatsgrenzen die nationalen Grenzen und womöglich auch die Grenzen der Wirtschaftsgebiete zusammenfielen? Ja, von Antarktis könnte man dann noch mehr sprechen. Ich weiß aber nicht, ob es mehr im Interesse der Menschheit wäre, ob nicht die dreifache Absperrung die Kriegsgefahr noch mehr erhöhen würde als das Minderheitenproblem, und ob nicht ungeheure Werte zum mindesten für die Menschheit in Europa verloren gingen, wenn die Mehrheitsvölker nicht gezwungen wären, Rücksicht zu nehmen auf die Minderheiten unter ihnen und wenn nicht die Minderheiten, je schwieriger sie es in dem Lande einer Stammesfremden Mehrheit haben, gezwungen werden, das Höchste zu leisten in der Pflege ihrer nationalen Kultur, um sich zu behaupten und auch den anderen abgeben zu können und andererseits wieder von ihnen zu empfangen. Im Interesse des Friedens der Welt, der Verständigung der Menschen ist es gelegen, daß die Deutschen in den verschiedenen Staaten vollwertige Deutsche bleiben. Ich begrüße Ihren Kongreß hier auf dem Boden Wiens nicht nur, weil ich mich freue, deutsche Brüder und Schwestern hier zu sehen, auch nicht aus meiner alten Vorliebe heraus, mich mit dem Problem von Nation und Staat theoretisch-wissenschaftlich auseinanderzusetzen, sondern, weil ich glaube an die große Kultur- und Staatsaufgabe der deutschen Nation, und als einer, der wohlhaft den Frieden will in der Welt.

Eine Reichsregierung der „Persönlichkeiten“.

Da die sogenannte „große Koalition“ in Deutschland nicht zustandekommen sollte, hat der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken eine Ministerliste der „Persönlichkeiten“ aufgestellt, welche augenscheinlich die Aussicht hat, die Regierungsbildung zu ermöglichen. Die Liste enthält nachstehende Namen: Reichskanzler Müller, Neues Strefemann, Inneres Seiring (Sozialist), Finanzen Hilferding (Sozialist), Justiz Koch (Democrat), Reichswehr General Seider, Volkswirtschaft Cartius (Volkspartei), öffentliche Arbeiten Braun (Zentrum), Post Schögel (bayrische Volkspartei), beehrte Gebiete Gerard (Zentrum), Verkehr Wirth (Zentrum).

Aus Stadt und Land.

Unsere heutige Donnerstagennummer erscheint in vergrößertem Umfang, weil wegen der zwei Feiertage in der zweiten Hälfte der Woche die Sonntagsnummer entfallen muß.

Königin Maria ist am 26. Juni mit den Prinzen Peter und Tomislav in der königlichen Sommerresidenz in Vidob eingelangt.

Bezüglich der Feier des Vidodan verlauntart der Stadtmagistrat Cilli: Am Vidodan, dem 28. Juni, welcher alljährlich als Erinnerungstag an die dahingegangenen Kämpfer für Glauben und Heimat gefeiert wird, findet in der hiesigen Pfarrkirche St. Daniel um 9 Uhr eine feierliche Seelenmesse statt. Das Publikum wird eingeladen, am Trauergottesdienst teilzunehmen, die Hausbesitzer werden aufgefordert, ihre Häuser mit den Staats- bzw. Nationalfahnen zu schmücken.

Wegen der Sperrung der Geschäfte am Vidodan haben die Obergespane von Marburg und Laibach in der Presse aufmerksam machen lassen, daß die Nutz des Handlungsgremiums in Laibach, wosach die Betriebe bloß während des Festgottesdienstes geschlossen sein sollen, der Verordnung über das Aufmachen und Zusperrn der Geschäfte nicht entspricht, welche im Artikel 19 ausdrücklich schreibt, daß am Vidodan alle Handel- und Gewerbebetriebe den ganzen Vormittag geschlossen sein müssen.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich des Staatsfeiertages am 28. Juni findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein Festgottesdienst statt.

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, dem 1. Juli, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

Todesfall. Am 23. Juni ist in Cilli Frau Rosa Rauch, geb. Schmonz, Hausbesitzerin in Cilli, im Alter von 55 Jahren gestorben. Die Verstorbene erfreute sich in allen Kreisen der besten Wertschätzung.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am vorigen Donnerstag auf der Station der Stadt Gottschee. Fel. Gusti Starni, Tochter des Herrn Steueroberverwalters Starni in Laibach, wollte noch den um 11 Uhr 44 von Gottschee abgehenden Zug erreichen; da die Tür am Perron schon geschlossen war, wand sie sich durch die Frachtwaggons beim Magazin zum Personenzug durch. Im Augenblick, als sie das Trittbrett des Waggons betrat und mit der Hand die Griffstange faßte, zog der Zug an, Fel. Starni rutschte aus und fiel unter die Räder, welche über sie wegrollten und das unglückliche Mädchen sofort töteten. Der schwer betroffenen Familie wendet sich das Beileid der ganzen Bevölkerung zu. Fel. Gusti Starni war eine Enkelin der Gastwirtin Frau Hösigmann in Gottschee.

Ernennung. Herr Johann Smrov, Kanzlei-offizial beim Kreisgericht in Cilli, wurde zum Kreisoberoffizial ernannt.

Herr Poljsak im Marburger Krankenhaus. Das Allg. Krankenhaus in Marburg läßt nachfolgende vom Spitalleiter Dr. Dernobdel und Herrn Poljsak gefertigte Erklärung veröffentlichen: Das Heilberfahren mit dem Präparat und der Methode des Herrn Poljsak wird amtlich kommissionell im Marburger Allg. Krankenhaus einverständlich mit Herrn Poljsak untersucht und erprobt. Solange dies nicht beendet ist, hören jede weitere Polemik und die privaten Heilungen bei Herrn Poljsak auf.

Angestelltensteuer. Ende dieses Monats wird die Angestelltensteuer für den Monat Juni bzw. für das Vierteljahr April — Juni fällig, welche alle Arbeitsgeber bis 15. Juli bezahlen müssen. Es

werden besonders jene Arbeitsgeber aufmerksam gemacht, welche diese Steuer dreimonatlich (bis 5 Angestellte) zahlen und bisher noch nicht bezahlt haben, daß sie die Angestelltensteuer bis 15. Juli l. J. begleichen, weil nach dieser Frist eine Kontrolle bei allen Arbeitsgebern durchgeführt wird und man jedermann, der nicht richtig und rechtzeitig gezahlt hat, unbedingt mit einer Geldstrafe bis 500 Din bestrafen wird.

Meldung der Militärpflichtigen, die sich für den Militärdienst untauglich fühlen. Der Stadtmagistrat Cilli, Militärabteilung, verlauntart: Auf Grund der Verordnung des Kriegs- und Marineministeriums Pov. Dj. br. 2273 vom 6. April 1928, ferner des Erlasses des Kommandanten des Militärkreises Cilli Pov. br. 1501 vom 29. April 1928 werden alle in der Stadt Cilli wohnhaften Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1906, und zwar ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit, die sich infolge Krankheit oder anderer Gebrechen für den Militärdienst untauglich fühlen, ebenso alle jene Pflichtigen der angeführten Jahrgänge, die nach dem Jahre 1921 aus irgendeinem Grund S. M. König Alexander I. den vorgeschriebenen Eid der Treue noch nicht geleistet haben, aufgefordert, sich diesbezüglich persönlich bis einschließlich 7. Juli 1928 (ausgenommen Sonntage und Feiertage) beim Stadtmagistrat Cilli im Zimmer Nr. 14, I. Stock, während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags, zu melden. Wegen des Eides müssen sich auch alle jene melden, welche während des Krieges oder nach dem Kriege von den militärischen Ueberprüfungskommissionen für tauglich befunden, von der Dienstleistung im Heer aber wegen ihres Berufes oder als Familienerhalter usw. befreit wurden. Ebenso müssen sich auch alle früheren Reserveoffiziere melden, welche als solche nicht in unsere Armee aufgenommen wurden. Unkenntnis über diesen Erlass rechtfertigt nicht.

Meldung der Militärpflichtigen, die im Jahre 1921 als ständig oder zeitweise untauglich befunden wurden, und der Militärpflichtigen des Jahrganges 1897, die bisher zeitweise untauglich waren. Der Stadtmagistrat Cilli, Militärabteilung, verlauntart: Auf Grund der Verordnung des Kriegs- und Marineministeriums Pov. Dj. br. 2273 vom 6. April 1928, ferner des Erlasses des Kommandanten des Militärkreises Cilli Pov. br. 1501 vom 29. April 1928 werden alle in der Stadt Cilli wohnhaften Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1900, welche im Monat November 1921 gelegentlich des „Karl Patzsch“ die Befähigung (averenje) über ständige oder zeitweilige Untauglichkeit bekommen haben, ferner alle Pflichtigen des Geburtsjahrganges 1897, die bisher zeitweilig untauglich waren, aufgefordert, sich zwecks abermaliger militärischer Ueberprüfung persönlich bis einschließlich 7. Juli 1928 (ausgenommen Sonntage und Feiertage) beim Stadtmagistrat im Zimmer Nr. 14, I. Stock, während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags zu melden. Witzbringen haben sie die Befähigung (averenje) über die ständige bzw. zeitweilige Untauglichkeit. Wer sich bis zum festgesetzten Termin nicht melden sollte, wird auf das strengste nach den bestehenden Vorschriften bestraft. Unkenntnis über diesen Erlass rechtfertigt nicht.

Den verwundeten kroatischen Abgeordneten im Prograber Spital geht es gut. Stephan Rabić hat normale Temperaturen, er nimmt Nahrung zu sich und die Verdauungsorgane funktionieren kluglos. Dr. Pernar konnte am Dienstag das Bett bereits verlassen und im Zimmer auf und ab spazieren.

An die Militärbehörde wird aus Cilli im Laibacher „Slovenc“ nachfolgendes Gesuchen veröffentlicht: Mit dem Eintritt der heißen Tage beleben die Bäder Baden bei der Gasse. Angenehme Badegelegenheiten gibt es genug und in lobenswerthem Maß bedient sich ihrer auch das Militär der Cillier Garnison. Wir möchten aber bei dieser Gelegenheit bitten, daß die Militärbehörde schon einmal Ordnung mache. Die Soldaten haben nämlich in der Mehrzahl in einem Kostüm, das wohl nicht einem Ort entspricht, wo in der Nähe Damen baden oder wenigstens vorüber gehen. Wir verlangen nicht, daß die Militärbehörde jedem Soldaten ein Badelid anschafft, wohl aber mögen die Soldaten zum Baden an Stellen geführt werden, die nicht allgemein zugänglich und sichtbar sind. Mit Recht protestieren die Badegäste auch dagegen, daß das Militär unmittelbar oberhalb des städtischen Bades badet und es verursacht, daß das städtische Bad wegen des trüben Wassers fast unbrauchbar ist. Ganz besonders geht es aber nicht an, daß Pferde oberhalb des städtischen Bades gebadet werden. Wir

Perfekter Buchhalter

Bilanzist möchte bei einer ganz deutschen Firma eintreten, um seine Kenntnisse in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Anbote unter „Geringer Gehalt 33789“ an die Verwaltung des Blattes.

Grazer Mittelschülerheim

Inhaber Professor Dr. Klug, Graz, Grieskai 2.

Für Schüler aller Grazer Schulen. Leitung, Aufsicht und Nachhilfe durch Professoren. Beste Gewähr für guten Erfolg. Sehr gute Verpflegung. Erstklassiges Institut. Prospekt kostenlos.

Für das jugoslavische Patent Nr. 3581 „Višestupna parna turbina sa visokim pritiskom“ werden

Lizenznehmer

gesucht. Angebote an Erste Brüner Maschinenfabriks-Gesellschaft, Brünn, Glockengasse 5, Tschechoslovakoi.

vergönnen dem Militär aufrichtig die Annehmlichkeiten der Sanität, einige Rücksicht auf die übrigen kranken Leute dürfen wir aber auch verlangen.

Ein neues Logengesetz? Im Finanzministerium ist eine Kommission zusammengestellt worden, welche ein neues Logengesetz verfassen wird.

Es gibt keine Deutschen in Marburg Verwaltungsbürolet, wird von Seite der hiesigen Slowenischen „Wunderheilpolitiker“ fortwährend behauptet, während man es andererseits in Marburg für notwendig hält, neben dem Tagblatt „Marburger Zeitung“ nun auch noch ein Wochenblatt „Montags-Preße“ in deutscher Sprache das Licht dieser Welt erblicken zu lassen. So berichtet wenigstens der Laibacher „Slovenec“; uns ist von den Hintergründen dieser Neugründung nichts bekannt.

Lächerlich. Die Illirer „Nova Doba“ fühlte sich in ihrem Bericht über die sonntägigen Fußballwettspiele in Cilli (SR Celje siegte über UKR „Primorje“ mit 5 : 3 (2 : 3) und die Illirer „Ahtletik“ über „Rapid“ (Maribor) im Verhältnis 3 : 1, Halbzeit 2 : 0) „bemüht“, einen Tadel darüber auszusprechen, daß die Illirer Athletiker den Sportgruß „Hip hip“ und nicht den Gruß „Zdravo“ ausbringen. Wir wären neugierig, gegen wen sich bei diesem „Tadel“ die Spitze eigentlich richtet. Gegen den deutschen Gruß wohl nicht, denn das „Hip, hip!“ ist englisch und steht bei den Fußballmannschaften der ganzen Welt vom Kap der guten Hoffnung bis nach Grönland „unabweislich abfällisch“ in Verwendung. Wenn er sich aber gegen das Englische im Sport richtet, müßte man wohl so konsequent sein, auch die anderen englischen Ausdrücke beim Fußballspiel zu verpönnen, wie Goal, Corner, foul u. s. w. „Zdravo“ ist eben kein sportlicher Gruß, sondern ein Gruß der Soldaten. Es würde uns lächerlich vorkommen, wenn man es von deutscher Seite tabeln würde, weil bei Fußballwettspielen nicht gerufen wird: „Heil! Heil! Heil!“ Das wäre doch wohl daselbe in Grün. Daß sogar das englische „Hip, hip“ den Sportgrößen der „Nova Doba“ unangenehm in die Ohren klirrt, ist doch bloß ein Zeichen, in welcher engbegrenzten Welt sie leben. Muß man denn wirklich bei allen Dingen das nationale Schildbürgertum heraufbesuchen?

Ein besonders beschlagener Wirtschaftspolitiker der Illirer „Nova Doba“ greift die Aktion des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ wegen der zollfreien Ausfuhr des südböhmischen Weines aus der 10 Kilometer-Zone nach Oesterreich an, indem er schreibt: „Die Spekulation unserer Deutschhändler, für ihre Brüderchen an der Grenze auf Kosten unseres ganzen Staates eine große Begünstigung herauszuschlagen, ist zwar naiv, aber bei Gott und in Jugoslawien gesehen zuweilen auch ungläubliche Sachen. Deshalb machen wir auf diese Angelegenheit unsere betroffenen Faktoren aufmerksam, damit sie die deutschhändlerische Rechnung durchkreuzen.“ — Man braucht nicht Wirtschaftspolitiker, sondern nur gewöhnlicher Zeitungsjäger zu sein, um zu wissen, daß der hohe zollrechtliche Zoll auf unsere südböhmischen Weine den Ruin unseres Weinbaues bedeutet. Deshalb werden die Brüderlein an der Grenze — diese Brüderlein sind hauptsächlich slowenische Weinbauern — der selbständigdemokratischen Partei recht dankbar sein, daß sie in einem ihrer Parteiblätter die maßgebenden Faktoren dazu auffordert, sie mögen die zollfreie Ausfuhr südböhmischen Weines „durchkreuzen“. Wahrlich ein rechter Freundschaftsdiens für unsere südböhmischen Weinbauern!

Einen besonderen Schwindel hat in Marburg ein zugereistes Sutzelt durchgeführt, das sich als Israel Kocjur, Vertreter des großen Zirkus Klubaly, ansah. Bei einer Viehfutterfirma bestellte der abgefeimte Hallunke um 100 000 Din Viehfutter, wofür ihm auf Rechnung seiner Provision 5000 Din ausgezahlt wurden. Da die Firma große Mengen und gegen 5000 kg präparierten Hafers bestellte, erleidet sie einen Schaden von 20.000 Din. Bei einem Fleischhauer hatte der elegante Herr 1000 kg Pferdefleisch pro Tag bestellt, wofür er als Kautions 1000 Din einstrich. Der Lieferant, der rasch 25 Pferde, zusammenkaufte, erleidet ebenfalls einen beträchtlichen

Schaden. Der fremde Spitzbub ist, nicht ohne vorher in der „Marburger Zeitung“ ein großes Inserat „Zirkus Klubaly kommt!“ (der dann natürlich nicht kam) aufgegeben zu haben, ins Ausland verschwunden.

Ein schlauer Zechpreller. Am Samstag vormittag kam in das Gasthaus „Zum Hirschen“ in Cilli ein Mann, der ein Mittagessen verpfeiste und einen halben Liter Wein dazu trank. Als er nach einiger Zeit irgendwohin aing, fiel das nicht weiter auf, weil er ein Paket auf seinem Platz liegen gelassen hatte. Als die Kellnerin nach längerem vergeblichen Warten das Paket auf die Polsterie rug, fand man darin nichts als einen großen — Pflasterstein.

Ueber die Gründung einer neuen Fabrik in Marburg berichtet der Laibacher „Slovenec“, wie folgt: Nach Marburg ist der deutsche Unternehmer O. Schroter aus Bremen gekommen, welcher die Absicht hat, in Marburg eine Fabrik für Erzeugung des sogenannten „Zolit“ zu erbauen. Zolit ist ein Baumaterial, welches aus den verschiedensten Mineralien besteht: Asbest, Wagnersit, Barzit u. s. w. Die Baukosten sind bei Zolit um 30 bis 40% billiger als bei Ziegeln, so behauptet der deutsche Unternehmer, welcher schon vor dem Krieg ein ähnliches Unternehmen in Rumänien geleitet hat, wo es wegen der konkurrenzlosen Erzeugung des Zolits sehr gute Erfolge zeitigte. Was warum ist gerade in Marburg der Boden hierfür günstig? In der Marburger Umgebung gibt es nämlich alle voll Mineralien, die für die Fabrikation von Zolit notwendig sind. Hoffen wir, daß Herr Schroter die Bewilligung der zuständigen Behörden bekommen wird; angeblich interessieren sich für die Sache auch die Illirer und die Laibacher Gemeinde. Zolit ist nämlich auch ein geeignetes Strophenbaumittel. Die Kosten betragen auch in diesem Fall um 30 bis 40% weniger als bei Eisenbeton. Dabei ist noch die volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung eines solchen Unternehmens zu bedenken. In volkswirtschaftlicher Hinsicht würde sich der Export in fremde Staaten erhöhen, weil Herr Schroter sichere Abnehmer besonders in Deutschland, Frankreich und England hat. In sozialer Beziehung: Unvorne Leute, die im Unternehmen angestellt würden, würden zu Verdienst kommen. Damit wäre die Not der Arbeitslosen beträchtlich erleichtert.

Ueber die Gemeindewahlen in Gottschee, welche am vergangenen Sonntag stattfanden, wird uns von dort berichtet: Bei den sonntägigen Gemeindewahlen in Gottschee bekamen die slowenische Volkspartei 85 Stimmen und 4 Mandate (bei der vorjährigen Gemeindewahl 68 Stimmen und 3 Mandate), die Sajovic-Partei 160 Stimmen und 7 Mandate (früher 259 Stimmen und 11 Mandate), die selbständigen Demokraten 52 Stimmen und 2 Mandate (früher 54 Stimmen und auch 2 Mandate), die Gottscheer Wirtschaftspartei 208 Stimmen und 10 Mandate (früher auch 208 Stimmen und 9 Mandate), die Pavlic-Liste, welche bei diesen Wahlen das erste Mal selbständig aufgetreten war, bekam 47 Stimmen und 2 Mandate. Das Bild in der Gottscheer Gemeinde hat sich nun gewaltig zu Gunsten der Stadt geändert. Herr Dr. Ivan Sajovic, der anlässlich der letzten Wahlen 11 Mandate erringen konnte, war mit dem damaligen Ausgange unzufrieden und hat gegen den Ausgang der Wahl die Einbringung einer Beschwerde veranlaßt, welche die Kupferkristallung der Wahl zur Folge hatte. Herr Dr. Sajovic war sicher, bei den Wahlen am 24. Juni l. J. die absolute Mehrheit in der Gemeinde zu erreichen. Doch siehe da — er hat sich getäuscht. Erreicht hat Herr Dr. Sajovic aber das eine, daß nun endlich eine arbeitsfähige Mehrheit in der Gemeinde sitzt, da doch anzunehmen ist, daß alle Parteien bis auf Herrn Dr. Sajovic sich zusammenschließen werden, um die Stadtgemeinde und die städtische Sparkasse vor weiteren Schäden zu schützen und die Sanierung der Stadtsparkasse durchzuführen. Es soll gerade in die Stadtgemeinde der Gottscheer Sprachintellekt der Geist des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung Einzug halten, um auf diese Weise in der Stadt Gottschee endlich einmal eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jeder Bürger ohne Unterschied der Ration auch tatsächlich

wohl fühlt. Bei diesem Anlasse sei auch dem Serenten Herrn Birkhampmann Dr. Čuš für sein durch und durch korrektes Vorgehen in der Gemeinde gedankt, der es verstanden hat, während seiner kurzen Amtsdauer in der Stadtgemeinde die Sympathien aller Gemeindeglieder zu erwerben.

Einzelunterricht in Maschinensreiben, Stereographie, Lausm. und Bankrechnen, Buchführung, einfacher, amerikanischer und doppelter Buchhaltung samt Bilanz, Handelskorrespondenz und Registratur. Dauer je nach Vorbildung 3 bis 6 Monate. Methode praktisch, gründlich, leicht faßbar. Bisherige Absolventen und Absolventinnen in guten Lebensstellungen. Prospekt umsonst. Novač, Maribor, Krelcova ul. 6.

Flugzeug Nobles. Dem schwedischen Flieger Lundborg gelang es, mit seinem Flugzeug auf der Eisfläche Nobles zu landen und den General, der sich ein Bein gebrochen hat an Bord zu nehmen. Die Lage der Eisfläche war in letzter Zeit immer gefährlicher geworden, weil die Eisblöcke in Bewegung geraten waren. Die Eisfläche, auf der sich das Lager befindet, ist 300 Meter lang und 200 Meter breit. Bei einem zweiten Landungsversuch überflieg das Flugzeug Lundborgs und wurde zertrümmert, während der Flieger unversehrt blieb. Lundborg brift bei sich jetzt auch im Lager der zurückgebliebenen Italiener. Was den auf der Suche nach Mobile verlorengegangenen norwegischen Polarforscher Amundsen anbelangt, der bekanntlich mit einem französischen Flugzeug abgeflogen war, wird vom russischen Eisbrecher „Krasna“ gemeldet, daß es gelungen sei, seinen Aufenthaltsort festzustellen. Das an Bord befindliche Zerkersflugzeug wird versuchen, bei Amundsen zu landen.

Sport.

Rapid Maribor und Primorje Ljubljana in Cilli geschlagen. Athletik Celje: Rapid Maribor 3 : 1 (2 : 0). Dieses mit größter Spannung erwartete Spiel brachte, trotzdem es ein Freundschaftspret war, einen hervorragenden Kampf. Beide Mannschaften waren komplett angetreten und kämpften mit größter Aufopferung um den Sieg. Die Zuschauer bekamen ein sehr rasches, durchaus offenes und bis zum Schlußspiel spannendes Spiel zu sehen, in dem schließlich Athletik einen verdienten Sieg davontrug. Die Athletiker hatten in der Dichtung eine Ueberlegenheit, so erzielten auch ihre Stürmer mit schwingvollen Aktionen noch weitaus bessere Wirkung als die allzuviel kombinierten Rapidler. Die Verteidigung war beiderseits hervorragend. Bis zur Pause lag Athletik 2 : 0 in Führung. Nach Halbzeit brachte die letzte Verbindung der Athletiker keinen Bereich mit einem unhaltbaren Bombenschuß aus gut 25 Meter 3 : 0 in Führung. Seit Dürschmieds Zeiten haben wir kein solch herrliches Tor. Zum Eigentor gelangte Rapid in der 37. Minute. Dieses Spiel brachte uns die Gewißheit, daß unsere Athletiker nun wieder ihre alte Form erreicht haben; man ersieht, daß die Mannschaft ein intensives Training durchgemacht hat und in vorzüglicher Kondition sich befindet. Die Mannschaft hat keinen schwachen Punkt und ist vollkommen ausgeglichen; dies gerade ist ihre Hauptstärke. Schiedsrichter Herr Wagner war gut, er verhängte gegen beide Mannschaften je einen Elfmeter wegen Hands. Beide wurden jedoch verpfiffen.

Sportni klub Celje: U. S. Primorje Ljubljana 5 : 3. Als Vorpiel trugen diese beiden Mannschaften ein Weltspiel aus, welches die hiesige S. R. Celje für sich entscheiden konnte. Primorje als Meister des Unterverbandes zeigte nichts Meisterhaftes, dagegen lieferte der S. R. Celje ein sehr gutes Spiel. Der Meister Sloweniens hatte in seinen Reihen fast durchwegs Erfahrung eingestrichelt, sicherlich kein sportliches Vergessen, da man als Sieger des Unterverbandes seinen Titel unbedingt verteidigen mußte.



5 Stunden Arbeitersparnis

gegenüber anderen Methoden ermöglicht die Schichtwäsche. Sie ist einfach: Abends in

Frauenlob

einweichen und am nächsten Morgen einmal die Wäsche kochen mit

SCHICHT TERPENTINSEIFE

Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. N. Punshon
Autorisierte Uebersetzung von Otto Bonderbant.
Nachdruck verboten.

„Man höre zu,“ sagte Harold. Eine unbeschreibliche Wut stieg in ihm auf, als er an das infame Spiel dachte, das mit ihr gespielt worden war. „Höre zu: Du bist nicht Mary Davis, sondern Isobel Gower-Dering. Diese Verbrecherbande hat dich von allem Anfang an in der schamlosesten Weise betrogen und betrogen und du bist während all dieser Zeit das Opfer einer verbrecherischen Verschwörung gewesen!“

Isobel sah ihn kopfschüttelnd an.

„Es ist auch mir sehr schwer gefallen, daran zu glauben, denn es war ja so furchtbar für mich. Aber ich kann nicht mehr zweifeln. Harold. Ich habe mit meinen eigenen Augen den Brief von Lady Castlebridge gesehen, in dem sie eingesteht, daß ich nicht ihr Kind bin, sondern daß ich mit ihrem wirklichen Kind, einem Sohn, ausgetauscht wurde, um Lord Castlebridge um einen Erben zu betrügen. Und, Harold, Lord Castlebridge selbst hat mir das zugegeben. Mehr allerdings wollte er mir nicht sagen. Er war schon sehr krank, als ich ihn fragte.“

Harold beugte sich zu ihr nieder und küßte ihr die Hand.

„Du bist Lady Isobel Gower-Dering!“

„Harold — —“

„Höre zu: Die Geschichte, die dir erzählt wurde, ist zum Teil wahr, zum größten Teil aber glatt erfunden. Du bist Lady Isobel Gower-Dering, wenn du auch nicht die Tochter von Lord Castlebridge bist, sondern seine Nichte. Du bist bei deiner Geburt ausgetauscht worden, aber mit deinem Vetter und mit niemand anderem. Du hast doch von Lord Castlebridges Bruder gehört, Henneage? Man, du bist sein Kind!“

„Ich verstehe nicht — —“

Und es dauerte sehr lange, bis Isobel verstand. Es dauerte übrigens auch noch eine geraume Weile, bis die Untersuchung alle Einzelheiten des Davis'schen Komplotts aufdeckte. Als jedoch die Untersuchung abgeschlossen war, stellte sich heraus, daß man es mit einem der eigenartigsten Kriminalfälle der letzten Jahrzehnte zu tun hatte.

In ihrem ausführlichen Geständnis enthüllte Celestine den ganzen Werdegang des Verbrechens.

Zuerst war nichts beabsichtigt gewesen als eine Gaunerei, ein Betrug. Celestine erregte sogar einiges Mitleid, als sie die unglücklichen Umstände schilderte, durch die sie in eine Reihe von schweren Verbrechen verwickelt worden war. Sie selbst hatte nie etwas anderes beabsichtigt, als von Lady Isobel Geld zu erpressen. Die Idee selbst stammte übrigens von ihrem Mann.

Bob Roberts hatte den ganzen Plan ausgeheckt. Er war ein sehr geschickter, ungewöhnlich talentierter Artist, aber so heruntergekommen durch Baster aller

Art, daß er an keinem Theater mehr ein Engagement erhalten konnte. Es ging ihm also sehr schlecht, und er war völlig von dem abhängig, was Celestine vordiente. Als nun Mrs. Davis einmal andeutete, daß Mrs. Parker, ihre verstorbene Schwester, ihr auf dem Totenbett ein Geständnis gemacht habe, daß die Castlebridge-Familie betraf und das vielleicht Geld wert sei, gab ihr Soha keine Ruhe, bis sie ihm alles gesagt.

Der intelligente Roberts sah sofort die Möglichkeiten, die in dieser Geschichte steckten. Strupellos ging er an die Arbeit. Sein erster Schritt war, sich das Geständnis von Lady Castlebridge zu verschaffen. Zu diesem Zweck wurde Celestine als Dienstmädchen in Lord Castlebridges Haushalt eingeschmuggelt. Er mußte auf eine Gelegenheit dazu ziemlich lange warten, aber schließlich gelang es. Die geschickte Celestine brachte es auch wirklich fertig, sich nachts in das Arbeitszimmer des Lords zu schleichen, mit falschen Schlüsseln, die Bob ihr angefertigt hatte, den Geldschrank zu öffnen und den Brief zu stehlen.

Nun wurde der Versuch gemacht, von Lady Isobel Geld zu erpressen. Er mißlang kläglich. Isobel glaubte zwar an die Wahrheit der Geschichte. Sie konnte gar nicht anders, denn nicht nur der Brief von Lady Castlebridge, sondern auch verschiedene andere Beweise wurden ihr vorgelegt. Aber sie war sofort entschlossen, die Konsequenzen zu ziehen und jedermann die Wahrheit zu sagen. Die Verbrechergesellschaft hatte große Mühe, sie zu überreden, wenigstens noch einige Zeit zu schweigen — anstatt, wie sie gehofft hatten, für ihr eigenes Schweigen Geld zu erhalten. Sie ließ es sich jedoch nicht nehmen, sofort Lord Castlebridge mitzuteilen, was sie erfahren hatte. Der kranke schwache Mann regte sich unbeschreiblich auf und wollte sich nicht eher beruhigen, bis sie ihm versprach, sie würde ihn nicht verlassen, solange er lebe, und so lange dieses Thema nie wieder erwähnen.

Tief erschüttert gab Isobel das verlangte Versprechen.

Als Roberts sah, daß sein geschickt angelegter Plan völlig fehlergeschlagen war. Spann er das Lügengewebe, das so schwer zu zerreißen war. Jetzt kam er auf den Gedanken, sich selbst als Sohn von Lord Castlebridge hinzustellen — als das unterschobene Kind, das mit Isobel vertauscht worden war.

Der Zufall half ihm. Verschiedene Briefe der verstorbenen Schwester seiner Mutter konnten so aufgefaßt werden, als sei er wirklich das untergeschobene Kind. Da Isobel außerdem keine Ahnung hatte, welche Rolle in der Affäre Mrs. Henneage Gower-Dering, ihre wirkliche Mutter, gespielt hatte, so glaubte sie diesen Briefen. Außerdem war es ja plausibel genug, daß die Pflegerin, die die Vertauschung vorgenommen hatte, das gestohlene Kind gerade ihrer eigenen Schwester zur Pflege übergeben hatte. Isobel hatte schon von Anfang an etwas bedarriertes vermutet und gefürchtet und war daher nicht überrascht, als Roberts mit seiner Geschichte und seinen „Beweisen“ hervortrat.

Geld abpressen ließ sie sich aber auch jetzt noch nicht. Von dem wenigen Geld, über das sie verfügen konnte, gab sie kleine Summen und diese nur aus

Mitleid. Lord Castlebridge um Geld anzugehen, weigerte sie sich. Die Verbrecher hatten also auch jetzt noch kein anderes Resultat erzielt, als daß Isobel darauf bestand, nach Horton zu kommen, um ihre vermeintliche Mutter kennen zu lernen! Sie war zwar entsetzt, daß ein Mann wie Roberts der zukünftige Lord Castlebridge sein sollte — aber er war eben der zukünftige Lord Castlebridge! Sie fühlte sich sogar verpflichtet, ihm wenigstens einigermaßen zu helfen, und als er ihr einmal seine Not in einem Augenblick schilderte, wo sie selbst nicht über Geld verfügte, trug sie ihre wertvolle Uhr zu einem Pfandleiher und gab ihm die paar Goldstücke, die sie dafür erhielt.

Nach und nach übte Roberts einen gewissen Einfluß über sie aus, einen Einfluß, der aus ihrer Furcht herrührte, er könne Ansprüche geltend machen, solange Lord Castlebridge noch lebte.

Und das durfte nicht geschehen! Sie wußte, daß ein Erbe wie Roberts ihrem Vater oder vielmehr ihrem Pflegevater, wie sie ihn jetzt in Gedanken nannte, die lange Zeit vergangen würde, die er noch zu leben hatte. Nein, Roberts mußte warten, und er mußte vorsichtig behandelt werden, damit er wartete — —

So ertrug Isobel alles schweigend. Sie vertraute nur auf ihre eigene Kraft. Sie sagte niemand ein Wort. Lord Castlebridge sollte in Frieden sterben und nichts wissen von der Schande, die sein altes Geschlecht bedrohte.

So standen die Sachen, als durch einen unglückseligen Zufall Mr. Walt, der reiche Amerikaner, der sich geschäftlich längere Zeit in London aufhielt, in das Geheimnis eingeweiht wurde — wenigstens zum Teil. Er hatte Isobel bei irgendeiner gesellschaftlichen Veranstaltung kennen gelernt und sich sehr für das Mädchen interessiert. Während er nun Horton durchwanderte, nach einer Route für die elektrische Bahn suchend, die er in London bauen wollte, begegnete er Isobel, ohne von ihr gesehen zu werden. Erkannt, sie in einer solchen Gegend anzutreffen, folgte er ihr neugierig und kam so hinter das Geheimnis, daß Isobel die erbärmliche kleine Wirtshaus aufsuchte. Roberts beobachtete ihn dabei, vermutete den reichen Mann in ihm, und ging sofort an die Arbeit. Seiner Geschicklichkeit gelang es, unauffällig mit dem Amerikaner ins Gespräch zu kommen und ihm eine lange Geschichte vorzulügen, daß die vornehme Dame, die er soeben gesehen habe, in häßliche Pfandgeschichten verwickelt sei. Diesen Faden spann Roberts geschickt weiter, traf sich mehrere Male mit dem Amerikaner, vermittelte Briefe, die natürlich mit Fälschungen beantwortet wurden, und brachte es endlich so weit, daß Mr. Walt erklärte, es würde ihm das größte Vergnügen machen, Lady Isobels Bankier zu sein.

Dies schien Roberts eine Gelegenheit, endlich einmal zu Geld zu kommen. Er bat Isobel, Celestine zu ihrer Zofe zu machen, und Isobel ging nur zu gerne darauf ein, um die angebotene Geldverdichtung seiner Ansprüche zu verhindern. In diesem Gefühl räumte sie sogar Celestine, vor der sie sich natürlich fürchtete, eine bevorzugte Stellung ein.

Wirtschaft und Verkehr

Postbefreiung der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Einer Mitteilung des Postministeriums zufolge sind die landwirtschaftlichen Genossenschaften von den Postgebühren nicht nur bezüglich der Briefsendungen im Verkehr untereinander, im Verkehr mit den staatlichen und autonomen Behörden, sowie mit den Gemeindegemeinschaften, sondern bezüglich aller Arten von Postsendungen, also auch bezüglich der Paket- und Geldsendungen, befreit.

VI. Pflanzenstandsbericht des Hopfenbauvereines für Slowenen in Zal. c vom 23. Juni 1928. Der Pflanzstand kann im großen und ganzen als mittel bezeichnet werden. Früh-

geschnittene Gärten sind den spätgeschnittenen weit voran. Eßkere haben dreiviertel- und darüber-
 leitere kaum halb Stangenhöhe erreicht. Infolge der abnormalen Witterung — einzelne heiße Tage und kühle Nächte — hat das Höhenwachstum der Pflanze fast aufgehört und geht dieselbe nun in die Breite, indem sie Seitentriebe mit Knospen ansetzt. Gegen die Hopfenwanze, welche ziemlich verbreitet auftritt, wird ein richtig zubereiteter Quastaabsud mit Erfolg angewendet. Die Zeilen sind nun zugeackert und werden flüchtig von Unkraut gereinigt. Die heutige Ernte dürfte auch den hiesigen Produzenten arge Enttäuschungen bringen, da der gegenwärtige Pflanzenstand eine gute bereits ausschließt. Geschäftlich nichts Neues. Die Vereinsleitung.

**Kaufe Strümpfe
Deine Strümpfe
nur bei Putan**



Freiwillige Feuerwehr Celje
 Telefon Nr. 99. Den Wochendienst
 übernimmt am 1. Juli der II. Zug.
 Kommandant: Josef Pristofseg.





Energie - Wirtschafts - Ausstellung
 Kunstaussstellung // Musikfeste //
 Sportfeste // Jubiläumsmesse //
 Landwirtschaftsschau // Stadtbild-
 Ausstellung

Anfragen aller Art erledigt die
GRAZER MESSE
 Graz, Landhausgasse 7

23. Juni bis 31. Okt. 1928

Nach Canada mit



CANADIAN PACIFIC

vom 20. Juni bis 5. August für Landarbeiter, Dienstboten, Landarbeiter-Familien.

Nur 4 Tage auf offener See. Die schnellste und beste Verbindung über Hamburg, Antwerpen und Cherbourg mit berühmten Zweischrauben-Dampfern. Abfahrt jeden Sonntag. — Informationen bezüglich der Fahrpreise, Visum, Gepäck und Einreisevorschriften nach Canada und U.S.A. bei

Canadian Pacific Vertretung für Slovenien
 Josip Zidar (VI), Ljubljana, Wilsonova (Dunajska) cesta 31.

Grosses neues
Mikroskop
 für Kliniken und praktische Aerzte und diverse medizinische Instrumente etc. preiswert zu verkaufen. Zuschriften unter „Gelegenheitskauf 33786“ an die Verwaltg. des Blattes.

Deutsches, gesundes, nettes, fleissiges, solides
Mädchen für Alles
 im kleinen Haushalte und kleiner Wirtschaft gesucht von kleiner Beamtenfamilie in einem Bergwerke in Zagorien. Anträge mit Photographie und Lohnansprüche an Frau Ljubica Stropacki, Ivanec bei Varaždin.

Eine deutsche Familie in Novisad sucht für zwei Kinder, drei und vier Jahre, ein deutschsprechendes
Mädchen
 Bewerberinnen wollen ihre Offerte an die Verwaltg. des Blattes richten.
 33787

Wohnung
 2 Zimmer, Küche, Keller, Kammerl, elektrisches Licht, Gas, in der Stadt sofort zu vermieten. Ebenso eine Einfahrt zur Strasse, geeignet für Geschäftslokal oder Garage. Adresse in der Verwaltg. des Blattes. 33792

Kommis
 jüngere tüchtigere Kraft der Gemischtwarenbranche, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen bei Hans Zottel, Slov. Konjice. Bedingung beste Referenz.

Erste Mariborer Chauffeur-Schule
 bildet Kandidaten zur selbständigen Führung von Automobilen theoretisch und praktisch vollkommen aus. Verlangen Sie Prospekt. Ing. F. Friedau, Maribor, Aleksandrova 19.

Dekorationswaffen | **Wirtschaftsadjunkt**
 für grossen Gutsbesitz und reichlicher Viehwirtschaft wird für prompt gesucht. Schriftliche Offerte an Dr. Fritz Scherbaum, Maribor.

Für die Urlaubs- und Reisezeit
 übernimmt zur Aufbewahrung von
Wertgegenständen in Panzerfächer
 (Safes) unter eigenem Verschluss des Mieters der
Spar- und Vorschussverein in Celje
 registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
 Telefon Nr. 13 — Glavni trg Nr. 15

		für 1 Jahr	für 1/2 Jahr	für 1/4 Jahr
Preise	Grösse I	Din 50—	Din 30—	Din 20—
der Fächer:	" II	" 70—	" 40—	" 25—
	" III	" 110—	" 60—	" 35—

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana
 Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Seležja

Herstellung von Druckarbeiten wie:
 Werke, Zeitschriften, Broschüren,
 Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,
 Tabellen, Speisentarife, Geschäfts-
 und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-
 listen, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle
 für die
Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken
 Solletten, Trauerparten, Preislisten,
 Durchschreibbücher, Drucksachen für
 Aemter, Aerzte, Handel, Industrie,
 Gewerbe, Landwirtschaft u. Private
 in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5